

STEFAN ARDELEANU, Vom Jugurtha qui a réussi zum Zivilisationendialog Ben Alis. Die Rolle der Antike in der Repräsentation tunesischer Autokraten nach 1956, in: Christine Walde/Christian Stoffel (Hrsgg.), *Caesar's Salad: Antikerezeption im 20. und 21. Jahrhundert* = *thersites* 1 (2015) 203–248.

KEYWORDS

Tunisia, Classical Reception, Authoritarian Representation, Bourguiba, Ben Ali, Identity Discourse, Classical Iconography

ABSTRACT (German)

Der Beitrag behandelt die Funktionalisierung der Antike in der Repräsentation der beiden tunesischen Präsidenten Habib Bourguiba (1956–1987) und Zine el Abidine Ben Ali (1987–2011). Anhand einer bemerkenswert reichen, bisher aber noch nicht synoptisch erfassten Befundlage wird diskutiert, welche Rolle der Antike bei autokratisch initiierten Identitätsdiskursen dieser Zeitspanne zukam. Untersucht werden Antikenreurse im Rahmen öffentlicher Auftritte, Reden, nationaler Gedenktage sowie ihre Bedeutung in Programmen tunesischer Pavillons auf Weltausstellungen. Die Analyse antikisierender Ikonographie von zeitgenössischen Münzen, Geldscheinen, Briefmarken, Architektur und Bauvorhaben, die einen klaren Konnex zu Bourguiba oder Ben Ali aufweisen, ist zentral für das Verständnis von Teilen des in diesen Jahren geschaffenen „Tunesienbildes“. Die Inszenierung der Autokraten im tunesischen Kulturerbe, ihre Eingriffe in die Kulturpolitik sowie die Wechselwirkungen zwischen autokratisch gesteuerter, nationaler Identitätsschaffung und tunesischer Altertumswissenschaft waren wichtige Aspekte ihres Bezuges auf eine glorreiche Geschichte. Dasselbe gilt für ihre Einflussnahme auf das nationale Bildungswesen und die Geschichtslehrpläne. Durch diesen breiten Ansatz und vereinzelte Vergleiche mit anderen autokratischen Systemen ist es möglich, einige Mechanismen und Entwicklungsstränge in der Antikerezeption beider Autokraten, aber auch in der Außendarstellung Tunesiens während ihrer Regierungszeiten aufzuzeigen.

ABSTRACT (English)

This paper deals with the functionalisation of antiquity in the self-representation of modern Tunisia's authoritarian presidents, Habib Bourguiba (1956–1987) and Zine el Abidine Ben Ali (1987–2011). On the basis of extensive evidence, which has not yet been the subject of synoptic study, this paper analyses the use made of the country's ancient past by its authoritarian discourses of identity-formation. This research sheds light to the classical reception in public appearances, speeches, national commemoration days and programmes of Tunisian pavilions during world exhibitions. To comprehend the image of Tunisia projected in the time of these two presidents, one must explore the antiquity-based iconography of modern coins, banknotes, post stamps, architecture, and building programmes, which bear the explicit marks of Bourguiba or Ben Ali. Their self-positioning within Tunisia's cultural heritage, their intervention in its cultural policy, and the interplay between the regime-controlled construction of national identity on the one hand and the country's classical and ancient studies on the other were important aspects of the autocrats' references to the state's glorious past. This dialectic becomes obvious when analysing the two autocrats' influence over education policy and curricula for history teaching. On the basis of this broad approach and by comparison with other authoritarian systems, it is not only possible to understand some mechanisms and developments in the appropriation of the ancient past by both rulers, but also to unpack significant components of Tunisia's image abroad during their reigns.

Vom *Jugurtha qui a réussi* zum Zivilisationendialog Ben Alis. Die Rolle der Antike in der Repräsentation tunesischer Autokraten nach 1956

Stefan Ardeleanu (Berlin)

Die Antike hat schon immer eine bedeutende Funktion im Identitätsdiskurs sich neu herausbildender Staaten eingenommen.¹ Diese Rolle für das postkoloniale Tunesien herauszuarbeiten, ist das Ziel des vorliegenden Beitrags, wobei der Fokus auf den beiden Autokraten Habib Bourguiba (reg. 1956–1987) und Zine el Abidine Ben Ali (reg. 1987–2011) liegen soll.² Im Zentrum der Analyse stehen die Verankerung der Antike in ihrer Selbstdarstellung sowie die Funktion der Antike im Rahmen des autoritär gesteuerten Prozesses der nationalen Identitätsbildung. Dabei liegen besondere Grundvoraussetzungen in Tunesien vor.

Antikerezeption spielt in der Autoritarismusforschung im Vergleich zu politischen, ökonomischen, sozialen oder religiösen Entwicklungen der jeweiligen Systeme der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bisher eine untergeordnete Rolle.³ Und dies, obwohl die Bedeutung der historischen Rückbesinnung insbesondere im Kontext des *Nation Building* junger Staaten unter autoritärem Einfluss – vom *Dritten Reich* über Westeuropa bis zu den neuen Staaten Südosteuropas – weitgehend bekannt ist.⁴ Besonders erstaunlich ist, dass die Erforschung der visuellen Repräsentation autoritärer Regimes auf bildwissenschaftliche Ansätze in den Disziplinen der Kunstgeschichte, Geschichte oder Archäologie ausgelagert wurde und von dort aus nur selten in

1 Díaz-Andreu/Champion (1996); Hassan (1998); Arnold/Hassmann (2000); Díaz-Andreu (2000); Kaiser (2000); Kohl/Fawcett (2000); Galaty/Watkinson (2004a); (2004b); Born (2005); Trümpler (2008); Stiehl (2011); van Dommelen (2014) 46–50.

2 Ich danke an dieser Stelle Selma Abdelhamid, Robert und Nora Born, Lea Hegemann und Philipp von Rummel herzlich für Diskussion und Korrekturen, Paul Scheduling, Claus Hardelt und BanknoteWorld.com für Einräumung von Abbildungsrechten.

3 In dem Sammelband von Albrecht/Frankenberger (2010) gibt es keinen Artikel zur Antike; für den Irak vgl. nun Fales (2004) bes. 157–175 zur ideologischen Instrumentalisierung des irakischen Kulturerbes unter Saddam Hussein (1986–1991); Hassan (1998) zur Rolle pharaonischer Vergangenheit in Ägypten unter Nasser und Sadat.

4 Vgl. Anm. 1.

die Politikwissenschaft re-integriert wird.⁵ Der gefährliche Aspekt der Verzahnung von Altertumswissenschaften und autoritärem System besteht darin, dass die Funktionalisierung antiker Geschichte aus Abgrenzungs-, Überhöhungs- und Legitimationsgründen erfolgt und meist rechtlich sanktioniert ist.⁶ Für Tunesien selbst liegt noch keine Synthese zur Antikerezeption der Autokraten vor, was angesichts des Potenzials des reichen Materials ein dringendes Forschungsdesiderat darstellt.⁷ Es sei angemerkt, dass hier nicht die Kulturpolitik Bourguibas oder das *Nation Branding* eines Ben Ali in ihrer Gesamtheit ausgewertet werden können.⁸ Antikebezüge sind nur *ein* Bestandteil autoritärer Selbstdarstellung neben anderen wichtigen Botschaften wie Modernität, nationale Fürsorge um Bildung, Wohlstand, folkloristische Tradition usw. gewesen. Ferner ist es nicht einfach, zwischen generellen nationalen Stereotypen und individuellen Vorlieben zu differenzieren. Antikerekurs ist aber sicher ein Bestandteil, der dazu beitragen kann, Legitimationsstrategien und Weltbilder dieser Staatsmänner besser zu verstehen.

Dafür muss zunächst definiert werden, wie Antikebezug im autoritären modernen Kontext verstanden werden kann. So liegt m.E. nur dann eine Antikerezeption vor, wenn antike Personen, Namen, Ereignisse, Topoi oder Symbole konkret und in der Außendarstellung des Autokraten/autoritären Systems verankert werden. Dies kann z.B. in Reden, deren Rhetorik, in Memoiren oder (Auto-)Biographien erfolgen. Antike Symbolik und Semantik in Geld- und Briefmarkenemissionen, an nationalen Festtagen, auf Weltausstellungen oder in der Architektur sowie bei Straßen- und Gebäudebenennungen können ebenfalls als Rezeption angesehen werden, wenn der Auftraggeber als der jeweilige Autokrat oder dessen Umfeld klar bestimmbar ist. Der Präsident stellt als Schirmherr nationaler Denkmalpflege, Tagungen, Aus-

5 Ausnahme ist Bartetzky/Dmitrieva/Troebst (2005).

6 Galaty/Watkinson (2004b) zur Archäologie in autoritären Systemen und den Folgen für die Forschung.

7 Zu Bourguiba liegen mittlerweile umfassende historische Studien vor: Belkhdja (1998); Nowotny (2009); Klibi (2012). Zur Antikerezeption unter Bourguiba bisher Alexandropoulos (2012). Richtungsweisend zum Ben Ali-System bereits Abbassi (2005), der auch die arabischsprachige Sekundärliteratur ausschöpft; van Dommelen (2014) 46–50 mit einigen Beispielen der Rezeption „punischer“ Vergangenheit im postkolonialen Tunesien; vgl. die Außenansichten Beau/Graciet (2009); Beau/Tuquoi (2011); zur engen symbolisch-politischen Verzahnung von Tourismus und den autokratischen Systemen Bourguiba und v. a. Ben Ali: Hazbun (2008).

8 Stiehl (2011).

grabungen, Publikationen oder Ausstellungen seine Wertschätzung des nationalen Kulturerbes unter Beweis. Autoritär koordinierte Vermittlung antiker Geschichte, z.B. im Bildungs- und Kulturwesen oder die Wechselwirkung nationaler Altertumsforschung mit autoritärer Politik können ebenfalls eine Rolle spielen. Es muss betont werden, dass im Rahmen dieses Artikels keine umfassende Studie zum tunesischen Identitätsdiskurs vorgelegt werden kann. Die Diskussion um die terminologische Problematik von hier z.T. synonym gebrauchten Begriffen wie Identität, Rezeption in der Bevölkerung oder autoritäre Repräsentation, Propaganda, Ideologie, Kulturpolitik etc., wird daher bewusst zugunsten inhaltlicher Beispiele ausgeblendet, die für die hier verfolgte Fragestellung von Bedeutung sind.⁹

Das koloniale Vorspiel – Frankreich als Erbe Roms in Nordafrika

Der politisch motivierte Antikebezug im postkolonialen Tunesien ist ohne einen knappen Überblick der kolonialen Zeit nicht verständlich, die forschungsgeschichtlich bereits umfassend behandelt wurde.¹⁰ 1830 eroberte Frankreich Alger, 1881 folgte die Annexion Tunesiens als Protektorat. Diese Ereignisse können als Wendepunkte der nordafrikanischen Antikeerforschung angesehen werden. Französische Beamte des Militärs und der Verwaltung, Gelehrte und Antikebegeisterte legten in Nordafrika – im Vergleich zu den Tunesiern im Besitz der lateinischen Quellen und somit im Bewusstsein des antiken Kontextes der Ruinen – spektakuläre römische Städte frei. Wie Italien in Libyen,¹¹ begründete auch Frankreich seinen Herrschaftsanspruch mit der intentionalen Konstruktion einer der römischen Herrschaft vergleichbaren zivilisatorischen Mission in Algerien und Tunesien.¹² Durch gezielte Ausblendung der Geschichte „unterentwickelter Einheimischer“ (Berber, Libyer, Mauri), die schon immer durch stärkere, äußere Mächte (Punier, Römer, Vandalen, Byzantiner, Araber, Osmanen und Franzosen) beherrscht werden mussten, brachen die Kolonialmächte historische Ansprüche der Bevölkerung auf Eigenbestimmung oder Territorialerbe. Wie

9 Zu weitergehenden theoretischen Differenzierungen s. Albrecht/Frankenberger (2010); Stiehl (2011).

10 Février (1989/90); Mattingly (1996); Gutron (2010) 24–33.

11 Altekamp (2000).

12 Für Algerien s. Fenwick (2008); Benseddik (2011). Für Maghreb s. Février (1989/90); Mattingly (1996).

die Römer habe man Sicherheit, Stabilität und technischen Fortschritt nach Nordafrika gebracht, nur habe man dafür keine Jahrhunderte, sondern nur 50 Jahre gebraucht: «*Avant nous, la barbarie.*»¹³

Habib Bourguiba – *Le Combattant suprême*

1956 entließ Frankreich Tunesien in die Unabhängigkeit. Zentrale Leitfigur der Revolution war Habib Bourguiba, der auch in den nachfolgenden drei Jahrzehnten die leitende Persönlichkeit darstellen und das nationale Schicksal des tunesischen Staates wie kein anderer prägen sollte. Dies verdeutlichen bereits die Titel *Combattant suprême* oder *Leader*, die er für sich selbst geschaffen hatte und die in den Volksmund übergegangen waren. Zentrales Anliegen Bourguibas war die rasche historische Rehabilitation und Glorifizierung der Leistungen des zeitgenössischen tunesischen Volkes vor dem von ihm vorgehaltenen Spiegel einer großen Vergangenheit. In unzähligen Reden betonte er den uralten Anspruch des Volkes auf *sein* Territorium – eine Strategie, die klar auf Dekonstruktion der Entwurzelungsversuche durch die französische Kulturpolitik abzielte. Zwei Beispiele können dies illustrieren: «*Cette terre n'a jamais vu depuis des millénaires, plutôt depuis les débuts de l'histoire, un régime issu du peuple, si ce n'est notre régime actuel.*»¹⁴ Derselbe Wortlaut lässt sich in folgendem Zitat Bourguibas erkennen: «*Depuis des millénaires, la Tunisie a été privée d'un gouvernement national issu du peuple au service du peuple.*»¹⁵ Das Thema der jahrtausendlangen Besiedlungskontinuität Tunesiens durch das einheimische Volk klingt wie ein Refrain durch Bourguibas Biographie und diente der Schaffung eines Gefühls des „schon-immer-hier-gewesen-Seins“.

Décolonisation wurde nicht nur auf politischer, sondern auch auf mentaler und geschichtlicher Ebene praktiziert und für alle Teile der Bevölkerung erfahrbar gemacht. War tunesische Historiographie in der Zeit der Osmanen eine rein islamische Geschichte gewesen, die erst mit der Eroberung des Maghreb im mittleren 7. Jh. n. Chr. begann, so war es ein besonderes Anliegen der Bourguiba-Regierung, allen davor liegenden Epochen einen ihrer Bedeutung entsprechenden Platz in der nationalen Geschichte zu verschaffen. Die möglichst weit zurückdatierende *evocatio* nationaler Vergangenheit

13 Fantar (1986) 331.

14 Abbassi (2005) 105: Reden Bourguibas zwischen Dezember 1973 und September 1975.

15 Zitiert bei Nowotny (2009) 192; vgl. die Rede vom 15. Dezember 1972: Belkhodia (1999) 139–140.

ist ein typisch autochthonistischer Zug der Identitätsbildung junger Staaten und nicht alleine auf das postkoloniale Tunesien beschränkt.¹⁶ Dem Adressaten dieser Kulturpolitik sollte die Altehrwürdigkeit der Nation vermittelt und der Anspruch auf Selbstbestimmung untermauert werden. Bourguiba wählte dafür besondere Episoden und deren schillernde Protagonisten aus. So wurden z.B. die „Hochkulturen“, die bereits *vor* der Ankunft der Römer den Norden Afrikas besiedelt hatten, in den Vordergrund gerückt: Libyer, Numider, Punier. Der französische Leiter der Antiquitäten und Künste in Tunesien Gilbert-Charles Picard schrieb noch am Vorabend der Unabhängigkeit 1954, dass *«la seule formation politique entièrement autochtone qu'a jamais connue la Tunisie»* das Reich der massylischen Numider gewesen sei.¹⁷ Schon wenige Tage nach der Unabhängigkeit wurde das neue Staatswappen präsentiert ([Abb. 1](#)). Erstmals erschien ein phönizisches Schiff mit dem Zeichen der höchsten karthagischen Göttin Tanit auf dem Segel, das an die phönizische Ausbreitung des 9. Jhs. v. Chr. in Afrika erinnern sollte, deren wichtigster Bestandteil die Gründung Karthagos war. Somit wurde der Startpunkt „nationaler Geschichte“ in einem der wichtigsten nationalen Symbole festgeschrieben. Der arabische Schriftzug *hurriya* („Freiheit“), zeigt die Unabhängigkeit an, in die Tunesien nach Jahrtausenden der Fremdherrschaft sprichwörtlich „gesteuert“ wurde.

Hierzu passte der Rückverweis auf die schillernden Persönlichkeiten der Punier bzw. Numider Hannibal und Jugurtha, die bereits im 3./2. Jh. v. Chr. einen Widerstandskampf gegen Rom betrieben hatten.¹⁸ Diese beiden Helden avancierten zu *den* antiken Favoriten Bourguibas und begleiteten ihn fortan als historische Individualreferenzen. Am 28. Oktober 1958 stilisierte sich Bourguiba in einer Rede in Gafsa, die er 1959 noch einmal fast in demselben Wortlaut während einer Wahlkampfveranstaltung in Sidi Bou Saïd

16 Mattingly (1996); Kaiser (2000); Born (2005); Fenwick (2008); Trümpler (2008).

17 Picard (1954) 7.

18 Hannibal, karthagischer Feldherr (246–183 v. Chr.), siegte mehrfach über Rom, 202 v. Chr. bei Zama besiegt; zur Beliebtheit der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Hannibal in diesen Jahren s. Ben Younès (1987) 22. Jugurtha (ca. 160–104 v. Chr.), König Numidiens, führte zunächst erfolgreich Krieg gegen Rom, wurde dann aber 105 v. Chr. durch seinen Schwiegervater Bocchus I. an Rom ausgeliefert; s. Alföldi (1979) 51–63; vgl. die Parallelisierung Saddam Husseins mit Nebukadnezar II; s. Fales (2004) 167–172 bzw. die Stilisierung Hampsicoras als Freiheitskämpfer Sardinien; s. van Dommelen (2014) 54–55.

hielt, als eine Reinkarnation Jugurthas.¹⁹ In knappen Vergleichen mit dem Numiderkönig arbeitete er seine Überlegenheit heraus: Dem sieben Jahre währenden Kampf Jugurthas gegen Rom stellte er 25 Jahre tunesischen Widerstand gegen Frankreich gegenüber. Dies bedeutet, dass Bourguiba, alle vorherigen kolonialzeitlichen Revolten ignorierend, den Beginn seines Widerstands im Gründungsdatum der von ihm kreierte *Neo-Destour*-Partei 1934 sah.²⁰ Erst mit Bourguiba habe sich das Volk somit, *«pour la première fois dans l'histoire»*, von der Fremdherrschaft befreien können. Wie sehr Bourguiba tatsächlich seiner Rolle als Neo-Jugurtha gerecht werden wollte, verdeutlicht auch folgende Episode: Als ihn der italienische Minister Fanfani auf ein Jugurtha-Buch in seinem Büro ansprach, entgegnete Bourguiba: *«Oui, je suis un Jugurtha qui a réussi! Il a fallu des millénaires.»*²¹

Selbst vor internationalem Publikum ließ sich Bourguiba nicht von der zu erwartenden Unkenntnis über tunesische Antike abbringen, den Vergleich zu seinem Vorbild anzustellen. 1973 hielt er in Genf eine Rede, in der er betonte, aus der *«magma des tribus»* ein Volk von Bürgern erzogen zu haben. Jedoch habe er Angst vor dem *«démon des Numides»* – einem Dämon, der Chaos, Uneinigkeit und innere Kriege stiftet, die dazu geführt hätten, dass „wir (Tunesier) nach der Revolte Jugurthas unsere Geschichte verpasst haben“.²² Dieser antik überlieferte Bruderzwist, mit dem der Dämon assoziiert wurde, ist ein Topos der bourguibaischen Rhetorik gewesen: *«Le pauvre Jugurtha avait vainement tenté de créer ce gouvernement mais il fut trahi par son beau-père.»*²³

Besonders große Aufmerksamkeit versprach die Repräsentation auf Weltausstellungen. Auf der Expo in Brüssel 1958 stand der tunesische Pavillon unter dem Motto der *«Jeune nation, vieille civilisation»*. Die ersten Textzeilen des *Combattant suprême* lauteten:

«Évoquer la Tunisie, c'est évoquer irrésistiblement Carthage, sa suprématie navale qui en a fait la rivale redoutée de Rome, les guerres puniques, les exploits d'An-

19 Die Rede ist wörtlich zitiert bei Nowotny (2009) 191; zur bewegten Geschichte der Jugurthagestalt in der Rezeption jetzt ausführlich Alexandropoulos (2012).

20 Zur Entwicklung der Destour-Partei, die 1920 gegründet wurde, 1934 in Ksar Hellal zur *Partie Néo-Destour* und schließlich 1964 zur *Partie Socialiste Desturien* (PSD) umbenannt wurde Beau/Graciet (2009) 62 Anm. 8; Beau/Tuquoi (2011) 51 Anm. 9.

21 Belkhodja (1998) 24.

22 Belkhodja (1998) 24.

23 Zitiert bei Nowotny (2009) 192. Zu brüderlichen Thronstreitigkeiten nach dem Tod eines Herrschers im numidischen Reich s. Alföldi (1979) 57; 60; 62.

nibal, l'historique bataille de Cannes. C'est évoquer aussi la Carthage chrétienne, avec ce qu'elle a donné de génies à l'humanité: Tertullien, sainte Monique, saint Augustin, saint Cyprien.»²⁴

1967 in Montréal befanden sich eine Kopie des berühmten „Orpheus-Mosaik“ aus dem Bardo-Museum als Bodendekoration und eine punische Amphore im Hof des Pavillons.²⁵ Anstelle seines Vaters repräsentierte Habib Bourguiba, Jr. in der Funktion als damaliger Außenminister sein Land.²⁶

Jugurtha konnte in Bourguibas antiker Vergleichswelt beliebig durch Hannibal ersetzt werden. Verschiedene rhetorische Möglichkeiten wurden ausgeschöpft, um seine heroischen Taten und die antiken Ereignisse auf einer aktuellen „Wir-Ebene“ ablaufen zu lassen. In mehreren Reden zwischen 1973 und 1975 betonte Bourguiba seine Prägung durch das Genie Hannibals bereits in jungen Jahren.²⁷ Wieder klangen aber das Scheitern Hannibals und die Korrektur des Geschichtsverlaufs durch ihn selbst mit.²⁸ Der Vorteil dieser mystischen, aber tragisch endenden Heldenepen lag also darin, dass sie sich *in puncto* Leistung übertreffen ließen.²⁹

1968 besichtigte Bourguiba während eines Staatsbesuches in der Türkei das sogenannte Hannibal-Grab in Gebze, wo der Karthager auf der Flucht vor den Römern 183 v. Chr. nach seinem Selbstmord bestattet worden sein soll.³⁰ Der Reiseteilnehmer Tahar Belkhodja berichtet, dass Bourguiba aufgrund der Nähe, die er zu seinem Vorbild verspürte, und wegen des schlechten Zustands des Grabes vor der gesamten Gesandtschaft in Weinen und Meditieren ausbrach. In den nächsten Tagen forderte er wiederholt – damit

24 http://www.worldfairs.info/expopavillondetails.php?expo_id=14&pavillon_id=246 (letzter Zugriff auf alle im Folgenden genannten Internetseiten am 04. August 2014).

25 http://www.worldfairs.info/expopavillondetails.php?expo_id=17&pavillon_id=935.

26 Deleuze (2008) 52 betont, dass Bourguiba wegen des Sechstageskrieges nicht persönlich anwesend war.

27 Abbassi (2005) 104–105.

28 Die von Nowotny (2009) 193 und Gutron (2010) 224 postulierte Präferenz für Hannibal im Vergleich zu Jugurtha kann aufgrund Bourguibas ausgeglichener Zitierung beider antiker Gestalten nicht überzeugen.

29 Gleiches gilt für die nationalen Heroen Frankreichs, Spaniens oder Rumäniens; zu Vercingetorix s. Schnapp (1996) 54; zu Viriatus s. Díaz-Andreu (2000) 45; zu Decebalus s. Born (2005) 264; 268.

30 Belkhodja (1998) 20; bereits in der Antike soll der erste nordafrikanische Kaiser Roms, Septimius Severus, das Grab restauriert haben lassen, wie der byzantinische Gelehrte Tzetzes (12. Jh. n.Chr.) berichtet (Chil. 1,804–805).

die diplomatischen Beziehungen stark belastend –, die Überreste Hannibals in seinem Flugzeug „heimholen“ zu wollen. Die türkischen Offiziellen versuchten ihrerseits Bourguibas Enttäuschung über ihre Absage zu lindern, indem sie versprachen, Hannibal ein neues Mausoleum zu widmen, das seiner Bedeutung gerecht und gleichzeitig als Monument tunesisch-türkischer Brüderlichkeit fungieren würde. Diese Episode zeigt die volle Überzeugung, mit der Bourguiba die Verehrung seiner tunesischen Urahnen betrieb.

Ein bisher in der Autoritarismusforschung zu Tunesien vernachlässigter Aspekt ist die Bildungspolitik. Dabei liegt es verständlicher Weise im autoritären Interesse, die Geschichtsausbildung im Schulunterricht zu kontrollieren, um ideologisch-folkloristische Elemente im kollektiven Bewusstsein der jungen Generationen zu verankern. Bereits 1958, zwei Jahre nach der Unabhängigkeit, wurde im Zuge einer Bildungsreform tunesische Geschichte neu definiert. Die Geschichtsbücher der dreijährigen Sekundarstufe sahen nun 15 Stunden Unterricht für die Antike vor, übertrifft nur von der Unterrichtseinheit zu neuerer tunesischer Geschichte mit einem Deputat von 29 Stunden.³¹ Die Beschränkung der karthagischen Geschichte auf die territoriale Ausdehnung der tunesischen Republik zeigt die ideologische Perspektive auf Vergangenheit bereits in vollstem Umfang.³² Zudem erhielten erstmals neben den punischen Heroen auch numidische Persönlichkeiten Einzug in die Lehrbücher.³³ In den punisch-römischen Konflikten lag, so die Schulbücher, die Kriegsschuld allein beim Aggressor Rom, der Karthago zum bewaffneten Widerstand zwang.³⁴ Der Kriegsausgang wurde nicht mit der militärischen Überlegenheit Roms, sondern mit dem Eingreifen des Numiderkönigs Massinissa auf der Seite Scipios erklärt.³⁵ Auch hier ist die Intention klar erkennbar, den Sieg Roms zu mindern und die Schüler auf den nächsten „Lokalhelden“ Massinissa vorzubereiten. Das brutale Ende Kar-

31 Abbassi (2005) 97.

32 Abbassi (2005) 141. Der politische Einfluss Karthagos hatte sich vom 4.–2. Jh. v. Chr. über die Küste Nordafrikas, Westsizilien, Sardinien, Malta und Südspanien – also weite Teile der westlichen Mittelmeer – erstreckt; s. Badisches Landesmuseum Karlsruhe (2004).

33 Es ist zu bedenken, dass die numidische Hauptstadt im heutigen Algerien, Constantine/Cirta, ausgemacht werden kann; vgl. Alföldi (1979).

34 Abbassi (2005) 142.

35 Die Seitenwechsel des Massinissa, des numidischen Königs von 203–148 v. Chr., und der für Hannibal fatale Ausgang der Schlacht bei Zama werden nicht beschrieben; hierzu Alföldi (1979) 51–53.

thagos wurde insofern relativiert, als in demselben Atemzug der Aufstieg einer neuen Lokalmacht, Numidien, glorifiziert werden konnte.³⁶ Hannibals Stern war noch nicht vollständig gesunken, als neue „nationale Helden“ auf den Plan gerufen wurden, darunter Massinissa, „der Einer des gesamten antiken Maghrebs“.³⁷ Diese auch von den antiken Quellen mehrfach beschriebene Leistung Massinissas erhält vor dem Hintergrund der eben erst hergestellten tunesischen Einheit eine aktuelle Identifikationskomponente.³⁸ Jugurtha, der zunächst erfolgreich gegen Rom, jedoch vergeblich um das Erbe eines geeinten Nordafrikas kämpfte, wurde als Verteidiger der einheimischen Unabhängigkeit dargestellt.³⁹ Es folgte die knappe Behandlung der römischen Geschichte auf dem Staatsgebiet Tunesiens, die den Fokus auf Prosperität und die spektakulären Monumente legte und versuchte, ein geeintes und befriedetes Nordafrikabild zu vermitteln.⁴⁰ Zudem sah es der Plan bezeichnenderweise nicht vor, die römische Epoche ebenfalls mit einem herausragenden Helden zu versehen. Dennoch muss betont werden, dass es nicht lange dauern sollte, bis auch römische Geschichte eine wichtige Rolle im postkolonialen Tunesien einnahm. Besonders die Chance, die eindrucksvollen archäologischen Stätten, die ausnahmslos den römischen Bestand des 2.–3. Jhs. n. Chr. zeigten, für den lukrativen Tourismus zu nutzen, führte zu einer raschen Aussöhnung mit der noch immer stark mit dem französischen Protektorat assoziierten römischen Zeit.⁴¹ Selbst führende „Punierforscher“ wie M’hamed Hassine Fantar fragten: «*Pouvons-nous exclure les Africains romanisés, nos ancêtres, qui parlaient latin sans méconnaître leurs racines?*»⁴² Antike im Unterrichtsplan wurde daher bald modifiziert und zielte nun auf die Kreierung eines über alle Epochen hinweg konstant bedeutsamen Tunesiens ab, das nicht nur geographisch an der Schnittstelle zwischen

36 Abbassi (2005) 143; es ist bezeichnend, dass nicht das Schlagwort «*La chute de Carthage*» erscheint. Selbst Archäologen wie Slim (1986) 201 nannten Karthago das «*Hiroshima de l’Antiquité*».

37 Abbassi (2005) 211.

38 Vgl. besonders den Nachruf des Polybios auf Massinissa: Polyb. 36,16; vgl. auch App. Pun. 106; zur Rezeption Massinissas in der antiken Literatur s. Alföldi (1979) 51–52.

39 Abbassi (2005) 101.

40 Abbassi (2005) 144.

41 Hazbun (2008) 12–14 möchte den archäologischen Stätten Tunesiens erst unter Ben Ali eine Einbeziehung in autokratisch kontrollierte Tourismusbranchen zugestehen. Diese Entwicklung begann jedoch sicher bereits unter Bourguiba.

42 Fantar (1986) 328.

Orient und Okzident lag, sondern kontinuierlich maßgebliche Beiträge zur mediterranen Kulturentwicklung beigesteuert hatte.⁴³

Nicht nur die Jugend, sondern auch die breite Bevölkerung sollte nach Bourguiba in ihrem Geschichtsdenken umerzogen werden. Dafür wurde ein komplexes Repertoire nationaler Symbole aufgebaut, deren antike Elemente als zentrale Pfeiler fungierten. Als wegen seiner hohen Umlaufquote im Alltag beliebtes Propagandamedium wurde die Ikonographie der Geldwirtschaft umstrukturiert. 1958 erfolgte die Gründung der staatlichen Zentralbank, deren Einweihung Bourguiba persönlich vornahm. Zwei Jahre später ersetzte der Dinar den tunesischen Franc.⁴⁴ Die von Anbeginn gedruckten ½ Dinar-Scheine, die als häufig genutzte Noten galten, trugen auf ihren Ansichtsseiten das Bourguiba-Portrait ([Abb. 2](#)). Auf der Rückseite war das Kapitol Douggas zu sehen, rechts davon das tunesische Wappen mit dem phönizischen Schiff und dem Tanitzzeichen im Segel.⁴⁵ Diese Note wurde bereits 1965 durch einen Schein ersetzt, der weiterhin das Bourguiba-Bildnis trug, rückseitig aber eine idealisierte antike Mosaikszene mit der Ankunft eines phönizischen Schiffs abbildete ([Abb. 3](#)). Hier stehen zwei Personen an einer Waage, deren Achsen und Balken so wiedergegeben sind, dass sie zusammen mit dem angefügten Kopf das sogenannte Tanitzzeichen ergeben. Das Motiv ist einem Mosaik des 3. Jh. n. Chr. aus Hadrumetum nachempfunden, allerdings fehlt dort der ikonographische Verweis auf Tanit.⁴⁶ Die Änderung des ½-Dinar-Scheins war Bestandteil einer seriellen Neuemission derselben Stilistik, die auch die 1- und 5-Dinar-Scheine betraf ([Abb. 4; 5](#)). Beide ebenfalls stark frequentierte Noten erhielten im Revers schemenhafte Reproduktionen bekannter Mosaik mit einer Neptun-Hippocampus-Quadriga-Darstellung⁴⁷ bzw. des Ehrenbogens vom römischen Forum Sbeitlas. Der 5-Dinar-Wechsel wurde 1972 ein weiteres Mal geändert – im Revers das Amphitheater von El Djem zeigend ([Abb. 6](#)) –, um nur ein Jahr später noch einmal transformiert zu werden. Im Revers erschien nun ein wahrhaftiges Konglomerat an antiken Elementen ([Abb. 7](#)). Neben dem Ehrenbogen von Sbeitla, durch den eine Kamelkarawane zieht und in dessen

43 Abbassi (2005) 68.

44 Abbassi (2005) Abb. ohne Nr. Bereits in der Kolonialzeit hatten die Scheine antike Motive gezeigt.

45 Alle Scheinbeschreibungen sind der Website <http://banknoteworld.com/tunisia> entnommen.

46 Fantar (1992) 31; heute im Bardo-Museum, s. Yacoub (1970) Abb. 55.

47 «*Le triomphe de Neptun*» aus Sousse heute im Bardo-Museum, s. Yacoub (1970) Abb. 50.

Öffnung das berühmte sogenannte Kapitoll zu sehen ist, erscheinen das Kapitoll von Dougga, spätantike Kapitelle der Kairouan-Moschee, sowie eine karthagische Münze mit der typischen Darstellung einer Fruchtbarkeitsgöttin.⁴⁸ Die 10-Dinar-Note erhielt 1973 im Revers ebenfalls eine komplexere Ikonographie mit christlichen Grab- und punischen Weihstelen neben arabischen Bey-Grabmälern, wie sie aus der Nekropole von Torbet el Bey in Tunis bekannt sind ([Abb. 8](#)).⁴⁹ Davor lernen tunesische Schüler für den Unterricht. Die Szene ist hinterlegt mit einer antikisierenden Säulen-Exedra-Architektur und flankiert von tunesischen Musikern in Volkstracht. Dieser Schein ist von besonderem Interesse für die hier verfolgte Fragestellung, da er zum einen die Sorge der Bourguiba-Politik um das Schulwesen ins Bild setzt und zum anderen zentrale Elemente der Bildungspolitik, nämlich die Rehabilitation und Nivellierung *aller* Epochen der tunesischen Vergangenheit visualisiert. 1980 wurde erstmals ein antikes Motiv, das Theater Douggas, auf den Avers des neuen 1-Dinar-Scheins neben das Bourguiba-Bild gebracht, während der bereits als traditionell „antik“ geltende 5-Dinar-Revers in demselben Jahr mit dem Bild des Quellenheiligtums von Zaghuan abermals umgestaltet wurde.⁵⁰ Mit der Einführung des 20-Dinar-Scheins schaffte es das Amphitheater von El Djem als zweites antikes Aversmotiv an die Seite Bourguibas ([Abb. 9](#)). Offensichtlich war dies ein Rückgriff auf die nur ein Jahr zuvor erfolgte Aufnahme des Monuments in die Weltkulturerbeliste.⁵¹ Es ist zu konstatieren, dass seit den frühen 1980er Jahren die antiken Motive auf neuen Scheinen keine Rolle mehr spielten, was möglicherweise mit dem krankheitsbedingten sukzessiven Rückzug Bourguibas aus der Politik zu erklären ist.

48 Es ist nicht gesichert, ob diese Göttin Tanit oder Demeter darstellt, vgl. Baldus (2004) 295–296.

49 Maoudoud (1986) 230–231.

50 Kurz zuvor hatte Rakob (1974) diese Anlage publiziert, die bereits in der Kolonialzeit auf Briefmarken und Scheinen erschien: Das Nymphäum markierte den Startpunkt des antiken Aquädukts Karthagos und könnte einen Bezug zu den genau in diesen Jahren stark vertretenen Staudämmen auf den tunesischen Scheinen (z.B. auf dem 10-Dinar-Schein derselben 1980er-Serie) aufweisen, da auch diese für die Wasserversorgung von Tunis unter staatlicher Bauplanung angelegt worden waren.

51 <http://whc.unesco.org/en/list/38>.

Den Höhepunkt der Antikerezeption Bourguibas in der Geldwirtschaft stellt jedoch eine Münzserie dar ([Abb. 10](#)):⁵² 1969, im Jahr der Decennalien des Feiertages anlässlich der Annahme der ersten tunesischen Verfassung, brachte die tunesische Staatsführung eine auf 5000 Stück limitierte Sonderemission des 1-Dinar-Stücks in Umlauf. Alle zehn Münzen zeigen im Avers das Bourguiba-Portrait, das auf allen anderen tunesischen Münzen erschien. Der Revers enthält jeweils antike Themen. Auf der ersten Münze führt der als „HANNIBAL“ gekennzeichnete Krieger seine Karthager, symbolisiert durch das Tanit-Symbol auf einer Flagge, in eine Schlacht. Die Berge und die Kriegselefanten erinnern an die Alpenüberquerung, die Bourguiba in mehreren Reden bewundernd gewürdigt hatte.⁵³ Münze Nr. 2 zeigt zentral das sogenannte Jugurtha-Portrait, begleitet von der Umschrift „IUGURTHA“. Durch die pendelnde Waage wird auf das Ringen um Nordafrika im jugurthinischen Krieg verwiesen. Interessant ist, dass das Pendel weder auf die Seite des siegreichen Rom, vertreten durch die kapitolinische Lupa, noch auf die Seite des unterlegenen Jugurtha, vertreten durch das Pferd und die Palme, ausschlägt.⁵⁴ Eine Afrika-Karte mit „NUMIDIA“ soll die territoriale Einheit des gesamten Maghrebs unter numidischer Ägide illustrieren, die, wie oben gesehen, immer wieder ein Thema in den Reden Bourguibas war. Die dritte Münze zeigt das Portrait des „MASSINISSA“, erstmals auch numismatisch verifizierbar und korrekt mit dem charakteristischen Spitzbart und dem königlichen Insignium des Lorbeerkranzes wiedergegeben.⁵⁵ Numidia und Massinissa verschmelzen zu einem Pferd mit Reiter, der Chiffre für die in der Antike berühmte Schlagkraft numidischer Reiterarmeen. Der Schild des Reiters ist mit der Kopie eines Massinissa-Revers dekoriert: ebenfalls ein Pferd mit einem Tropaion, das detailgetreu aus anti-

52 Die Münzen wurden auf Präsidialdekret vom 18. April 1969 herausgegeben: Sie sind auf <https://www.muenzauktion.com/frank/item.php?id=5366&lang=jp&curr=EUR&psi d= einsehbar>. Zur Serie s. jüngst auch Alexandropoulos (2012).

53 Rede zitiert bei Nowotny (2009) 193.

54 Baldus (1979) Abb. 120, 2. Pferd und Palme sind auf punisch-numidischen Münzen beliebte Motive; diese Münze wurde jüngst von Alexandropoulos (2012) 27 Abb. 3 besprochen, der in der Palme einen Rekurs des numidischen „Zivilisators“ auf Karthago sowie durch die Stellung der Lupa und der punischen Münze eine Dichotomie zwischen Orient und Okzident sieht.

55 Baldus (1979) Abb. 119, 2. Das Portrait wird Massinissa oder seinen Nachfolgern zugewiesen.

ken Originalmünzen übernommen wurde.⁵⁶ Die vierte Münze zeigt „S. AUGUSTINUS“ in Bischofsornat an einem Tisch, im Begriff, seine Schriften zu verfassen. Die Platon-Büste daneben spielt auf seine Bildung an. Im Hintergrund erscheint eine Säulen-Ruine, die mit der vielleicht bekanntesten Kirche Karthagos, Damous el-Karita, identifizierbar ist. Nr. 5 setzt ein bekanntes Mosaik mit der Darstellung des Autors der *Aeneis*, „VERGILIUS“, ins Bild.⁵⁷ Auf der sechsten Münze ist ein antikes Schiff mit Tanit-Zeichen im Segel dargestellt, das mit der Aufschrift „PHOINICES“ klar benannt wird. Während die siebte Münze das Amphitheater von „EL DJEM – THYSDRUS“ abbildet, erscheinen auf den Münzen Nr. 8 und 9 weitere Mosaikdarstellungen – die auf einem Delphin reitende „VENUS“⁵⁸ und erneut der auf einer Hippocampus-Quadriga fahrende „NEPTUNUS“.⁵⁹ Die zehnte Münze ist mit dem Blick durch den Ehrenbogen auf das Kapitäl von „SBEITLA – SUFETULA“ besetzt. Diese Münzen sichern somit das antike Vergleichsrepertoire Bourguibas auch in einer weiteren Mediengattung. Zudem kann durch die ikonographische Detailtreue davon ausgegangen werden, dass man sich intensiv mit dem damaligen Stand der Altertumswissenschaft auseinandergesetzt hatte. Andererseits ist zu bemerken, dass das sogenannte Jugurtha-Portrait bereits damals in Numismatikerkreisen als Fehldeutung galt.⁶⁰ Eine nur selektiv der Stilkritik genügende Absicherung wurde auch bei der weiter unten genannten Aufstellung der Jugurtha- und Hannibal-Portraits im Ministersaal von Karthago praktiziert. Gleiches gilt für eine Briefmarkenserie, die am 1. Dezember 1967 als *«Histoire Nationale»* gedruckt wurde, und in der sogenannte Hannibal- und Hamilkar-Portraits erschienen.⁶¹ Die Notwendigkeit, den nationalen Helden in der

56 Original: Baldus (1979) 194 Abb. 120, 11.

57 Original aus Sousse (2. Jh. n. Chr.): Ben Younès/Ben Younès (1997) 24. Hier wird v.a. auf die Dido-Episode in Vergils *Aeneis* verwiesen; heute im Bardo-Museum: Yacoub (1970) Abb. 83.

58 Original im Bardo-Museum: Abdelaziz (1962) 23.

59 Zitat eines Mosaiks aus La Chebba, 2. Jh. n. Chr., heute im Bardo-Museum: Yacoub (1970) Abb. 61.

60 Bei den Münzen handelt es sich um barkidische Prägungen auf Sizilien: Baldus (2004) 311 Nr. 75; Jugurtha hat wahrscheinlich gar keine Münzen geprägt: Baldus (1979).

61 Alle hier genannten Briefmarken stammen von der Website: <http://www.tunisiastamps.tn/>. Die 25-Millime-Marke zeigt die Volubilis-Büste Jubas II., die damals noch von Picard (1963/64) als Hannibal-Portrait interpretiert wurde. Die 40-Millime-Marke ist als punische Münze mit einem Herakles-Melquart-Portrait anzusprechen: Baldus (2004) 311 Nr. 74. Als 30er und 60er Millime-Marken erschienen eine punische

Öffentlichkeit sprichwörtlich „Gesichter“ verleihen zu wollen – seien sie auch fiktiv –, war in diesen nationalen Präzedenzfällen demnach wichtiger als die sonst durchaus beachtete Wissenschaftsmeinung.

Im Gesamtkonstrukt des bourguibaischen Rekurses auf die Antike war auch die Steigerung eines ganz besonderen *lieu de mémoire* Tunesiens vorgesehen. War Karthago bereits in der Antike für ihn der zentrale Dreh- und Angelpunkt der mediterranen Geschichte gewesen, so wurde die ca. 14 km nördlich von Tunis gelegene Stadt von Bourguiba seit 1956 kontinuierlich als Machtzentrale des jungen Staates wiederbelebt und ausgebaut. Bereits in der Bey-Zeit und während des französischen Protektorats hatten die wichtigsten Entscheidungsträger in Karthago getagt. Bourguiba setzte sich aber mit dem 1957–1969 gebauten, megalomanen Präsidentenpalast selbst ein Denkmal.⁶² Seine Fundamente lagen direkt auf den Ruinen des antiken Karthago auf. Unter Gesetzesbeschlüssen erschien seitdem das Siegel *«fait au Palais de Carthage»*, unterzeichnet vom Präsidenten. Im Ministersaal ließ Bourguiba neben Portraits des Augustinus und des arabischen Historikers Ibn Khaldoun auch die sogenannten Büsten Hannibals und Jugurthas neben seiner eigenen installieren.⁶³ Als fehlender Mosaikstein dieses Ahnengremiums, das fortan jede politische Entscheidung „überwachte“, reihte sich Bourguiba selbst in den illustren Kreis der nationalen Heroen ein. Die tunesische Geschichte hatte ihre logische Klimax erhalten.

Untermauert wurde diese Kontinuität mit einem urbanistischen Programm, das in mehreren Punkten auf antike Namen und Persönlichkeiten rekurrierte. Schon bei der Anreise nach Karthago auf der Zugstrecke Tunis–La Marsa, die 1872 eingeweiht worden war, wurde dem Besucher „Punisches“ vermittelt ([Abb. 11](#)). Von insgesamt sechs Haltestellen in Karthago gehen vier auf punische Namen zurück: Es begann mit *Carthage Salammbô*, Name einer karthagischen Prinzessin und des nahe gelegenen Zentralheiligtums, des sogenannten Tophet. Es folgten die Stationen *Carthage Byrsa*, der Name der antiken Akropolis, sowie *Hannibal* und *Hamilkar*, nach dem berühmten Vater Hannibals. Zwischen den beiden punischen Feldherren wurde nach 1969 die Station *Carthage Président* eingefügt. Dass auch hier der

Tophetstele und ein punisches Amulett: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (2004) 344 Nr. 28.

62 Gutron (2010) 182. Seit 1956 hatte er bereits in der Residenz *Saïda* (St. Monique) gewohnt. Vgl. die Fürsorge Saddam Husseins um Babylon; dazu Fales (2004) 167–171.

63 Belkhodja (1998) 20.

übergeordnete Plan Bourguibas durchscheint, sich als *primus inter pares* zu sehen, wird dadurch deutlich, dass die Haltestellen eigens umbenannt wurden. *Hannibal* hatte ursprünglich *Carthage* und *Carthage Président* ehemals *Saint-Monique*, nach der Mutter des hl. Augustinus, geheißen.⁶⁴

Trotz des Baueingriffs in den Antikebestand versuchte die Regierung ihr Bemühen um den Erhalt der Ruinen Karthagos nach außen zu demonstrieren. Am 19. Mai 1972 erfolgte in Karthago ein Appell René Maheus, des Generaldirektors der UNESCO, und Chedli Klibis, des Kulturministers Tunesiens und Bürgermeisters von Karthago, dass hinsichtlich zunehmender Raubgrabungen ein weiteres *Karthago delenda* vermieden werden müsse.⁶⁵ Bereits am 6. Mai 1973 erschien eine Briefmarkenserie, die die «*Sanwegarde de Carthage*» und die seit dieser Zeit bereits aktive Kooperation mit der UNESCO zum Thema machte. Das Medium ‚Briefmarke‘ mit seinem nationalen wie auch internationalen Diffusionsradius bot dazu den Vorteil, die beabsichtigte Botschaft auch über den Rahmen Tunesiens hinaus zu präsentieren. Insbesondere in der Zeit, als der internationale Tourismus in Tunesien boomte, ist das Medium Briefmarke verstärkt für die Antikenrezeption genutzt worden. Neben den bekannten Monumenten, Symbolen und antiken Personen wurde archäologisches Werkzeug wie Schaufel, Hacke und ein mit dem Tanitsymbol verschmelzender Zeichenzirkel gezeigt, was die Wertschätzung und Fürsorge des Staates um sein kulturelles Erbe in Szene setzte. So begann, seitdem die UNESCO 1979 dem Kern des antiken Karthagos den Weltkulturerbestatus verliehen hatte,⁶⁶ ein archäologisches Mammutprojekt unter Beteiligung von Grabungsteams aus der gesamten Welt. Während das antike Karthago aus seinen Ruinen wiederauferstand, war die Welt zu Besuch und die internationale Aufmerksamkeit für dieses Spektakel überwältigend. Neu ausgegrabene Bezirke und Straßen erhielten antike Namen: *Salammbô*, *quartier Magon*, *quartier d'Hannibal*, *rue Iuba Ier*, *rue Septime Sèvre*, *avenue des Thermes*, *impasse Gildon*, *rue Giscon*⁶⁷ u.v.m. Die Hauptstraße Kartha-

64 Vallardi (1977) 51.

65 Fantar (1986) 329; Gutron (2010) 93.

66 <http://whc.unesco.org/en/list/37>; Ennabli (1992). Die UNESCO-Kampagne wurde nicht nur als internationales, sondern durchaus als Projekt nationaler Bedeutung verstanden: s. Ben Younès (1987) 55: «*Bien que la campagne internationale soit en grande partie close, on doit espérer (...) que la résurrection de Carthage soit aussi l'oeuvre de ses propres enfants.*»

67 Juba I.: König Numidiens im 1. Jh. v. Chr.; Hannibal Gisco: Karthager-Feldherr im 1. punischen Krieg; Gildo: maurischer Fürst gegen Rom im 4. Jh. n. Chr.; vgl. den Karthago-Plan bei Gutron (2010) 256.

gos, die *rue Habib Bourguiba*, führte am Präsidentenpalast vorbei nach La Marsa. Begleitet wurde dieses Großereignis durch die Einführung internationaler Festivals, die in Karthago veranstaltet wurden.⁶⁸ Schon seit 1966 werden bis heute im 2-Jahres-Rhythmus die «*Journées cinématographiques de Carthage*» für Filmproduktionen der gesamten arabischen Welt durchgeführt. Initiiert wurden sie durch den langjährigen tunesischen Kulturminister Klibi, einen der engsten Vertrauten Bourguibas.⁶⁹ Als Preise werden die goldene, silberne und bronzene Tanit vergeben, Metallpokale, die der typischen Ikonographie der Göttin nachempfunden sind. Seit 1964 wird zudem jährlich das größte Musikereignis des tunesischen Jahres, das «*Festival International de Carthage*», durchgeführt. Die Bühne war von Beginn an das restaurierte römische Theater auf der Byrsa Karthagos.⁷⁰ Das Festival wurde komplementär mit 5-, 10-, und 75-Millime-Briefmarken kommemoriert, die am 9. Juli 1965 erschienen und eine karthagische Münze mit dem typischen Pferd und der ägyptischen Sonnenscheibe zeigten.⁷¹

Aber nicht nur in Karthago, sondern im ganzen Land wurde die partielle Antikisierung des öffentlichen Raumes vorangetrieben. Es ist aufgrund der kolonialen Vorgeschichte verständlich, dass Straßen- oder Ortsnamen wie *Louis XIV*, *avenue de Paris*, *Ferryville* u.v.m. aus dem Alltag weichen mussten. Sie wurden vornehmlich durch symbolhafte Identifikationsbegriffe der Revolution ersetzt: Allen voran die *avenue/rue Habib Bourguiba*, wie bald in jeder tunesischen Stadt die Hauptstraße hieß. Aber auch die von Bourguiba auserkorenen nationalen Heroen der Antike wurden in die Stadtbilder verankert. Als stellvertretendes Beispiel sei Tunis genannt, wo sich die *rue Hannibal* und die *rue Amilkar* im Zentrum kreuzen. Zudem erscheinen *rue Salammbô*, *avenue de Carthage*, *rue Asdrubal* und *rue Barka*. Im Viertel *Mutuelleville*, dem alten Wohnbereich der französischen Elite, wichen die Straßennamen denselben antiken Referenzen, die in der Geld- und Briefmarken-Ikonographie dieser Zeit erschienen: Neben der *rue Massinissa* und *avenue Jugurtha*, existieren hier

68 Solche kulturellen Festivals waren zu dieser Zeit ein wiederkehrender Topos in der autokratischen Funktionalisierung von Vergangenheit in der arabischen Welt; vgl. Po-deh (2011).

69 Klibi (2012); Gutron (2012) 191–192.

70 Rapport de la mission de suivi réactif à Carthage, Tunisie, janvier 2012 (World Heritage Centre) 20; online gestellt am 12. 05. 2012: <http://whc.unesco.org/en/list/37/documents/>.

71 Originale bei Baldus (2004).

in unmittelbarer Nähe *Clinique St. Augustin, rue Sufutula, rue Apulée, rue Hadrumète, rue Tanit, Place Virgile* und *rue Caracalla*.⁷²

Auch die Forschung blieb von Bourguiba nicht unberührt, so wurde unter seiner Regierung das Fundament der tunesischen Archäologie geschaffen. Mehrere Forscher/innen, allen voran M'phamed Hassine Fantar für die „punische“ und Ammar Mahjoubi für die „numidisch-libysche Archäologie“ sowie das bereits am 30. März 1957 durch Bourguiba persönlich gegründete Institut *National d'Archéologie et d'Art* (INAA) trugen in hohem Maße zur Erforschung der bis dahin stark vernachlässigten vorrömischen Kulturen bei.⁷³ Vom 18. Oktober 1986 bis zum 18. Oktober 1987, also einen Monat vor dem Putsch Ben Alis, zog die Wissenschaft mit der Ausstellung *«30 ans au service du patrimoine. De la Carthage des Phéniciens à la Carthage de Bourguiba»* eine Bilanz ihrer Tätigkeit.⁷⁴ Man hatte errechnet, dass seit dem historischen Gründungsdatum Karthagos 814 v. Chr. 2800 Jahre vergangen waren. Wie durch eine günstige Schicksalsfügung fiel dieses Datum mit dem 30-jährigen Bestehen der Republik Tunesiens sowie der Gründung des nationalen Denkmalamtes zusammen. *«Sous le haut patronage du Combattant suprême Habib BOURGUIBA»* konnte also ein dreifaches Jubiläum begangen werden, das die Größe Tunesiens und seines *Leader* feierte.⁷⁵ Pünktlich zum 18. Oktober 1986 erschien komplementär zur Ausstellung eine anlässlich des 2800-jährigen Bestehens Karthagos gedruckte Briefmarke, die eine antikisierende Stadtsicht zeigt.⁷⁶ Der punische Charakter der Briefmarke wurde durch die ionischen Kapitelle und den Sphingen-Akroter auf einem Tempel, der wohl den Eschmoun-Tempel auf der Byrsa zeigen sollte, sowie den runden Hafen evoziert. Der Katalog beginnt mit einer Doppelseite, deren linke Hälfte komplett das Bildnis Bourguibas mit den Bey-Machtinsignien einnimmt. Rechts erscheint ein den geschichtlichen Reichtum Tunesiens rühmendes Zitat Bourguibas. Es folgt eine Hommage an Bourguiba durch Premierminister Rachid Sfar: *«Par là, il a donné au peuple tunisien le sens de l'Histoire.»* Auch

72 www.google-maps.com.

73 Fantar (1986) 331; Abbassi (2005) 157; Gutron (2010) 57.

74 Harbi Riahi (1986); vgl. auch die Bilanz bei Ben Younés (1987).

75 Möglicher Denkanstoß könnte die 1971 durchgeführte 2500-Jahrfeier in Persepolis gewesen sein, an der Bourguiba teilgenommen hatte und die auch andere Autokraten wie z.B. Ceausescu auf den Plan seiner 2050-Jahrfeier in Rumänien gebracht hatte; hierzu Born (2005).

76 Hierzu jüngst auch van Dommelen (2014) Abb. 48–49; Abb. 3.2, der den Charakter als *“state-sponsored celebrations”* betont.

der nächste Kommentar Zakaria Ben Mustaphas, des damaligen Bürgermeisters von Tunis, rühmte quasi im Wortlaut des *Leader* alle großen Tunesier in chronologischer Reihenfolge: Zunächst «*le grand capitaine des siècles*», Hannibal, dann den „Heros numidischer Unabhängigkeit“, Jugurtha, «*mort pour que l'Afrique reste aux Africains*», gefolgt vom Genie des hl. Augustinus. All dies wäre jedoch umsonst gewesen, wenn dieser Erde nicht ein besonderer Mann entsprossen wäre, der das Volk vom Joch befreite: «*le Combattant suprême Habib Bourguiba*».77

Auch die in diesen Jahren durch das INAA getätigten, zum Teil revolutionären Funde und Ergebnisse fanden schnell Widerhall im bourguibaschen Geschichtsbild. In der damaligen Forschung als „prä- und protohistorisch“ bzw. „vorrömisch“ angesprochene Gräber wie Haouanet (Felsgräber), handgeformte Keramik oder die Dolmen von Ellès zierten zwischen 1982 und 1986 wiederholt umfangreiche Briefmarkenserien. Gleichzeitig trat der Zirkel um Bourguiba als Schutzpatron archäologischer Unternehmungen auf. Bourguiba stattete dem Bardo-Museum bereits im Mai 1959 einen Staatsbesuch ab.⁷⁸ Dort, wo wichtige Ausgrabungen stattfanden, konnte man sich der baldigen Präsenz des *Leader* sicher sein: Die Museen und Monumente Karthagos, Le Kefs, El Djems und Kerkouanes waren immer wieder Ziele präsidialer Exkursionen.⁷⁹ Mit dem Bekanntwerden neuer vorrömischer Befunde – v.a. in Karthago, Kerkouane, Makthar, Chemtou, Bulla Regia und Dougga⁸⁰ – entzündete sich aber auch eine äußerst polemisch geführte Debatte um die „Romanisierung Nordafrikas“, die stark von den zeitgenössischen Identitätsdiskursen beeinflusst war. Den Höhepunkt dieser Debatte stellen die in den späten 1970er Jahren erschienenen Bücher der maghreb-stämmigen Forscher Abdallah Laroui und Marcel Bénabou dar,⁸¹ die auf die wissenschaftlich fundierte Dekonstruktion der alten französischen Denkmuster abzielten und ihrerseits sehr kontroverse Reaktionen

77 Alle genannten Zitate erscheinen einleitend bei Harbi Riahi (1986) ohne Seitenzahl.

78 Abdelaziz (1962) 9.

79 Fantar (1986) 330.

80 Nicht selten, wie z.B. in Makthar, wurde die vorrömische Erforschung explizit der römischen vorgezogen; s. Gutron (2010) 65; Projektleiter Gilbert-Charles Picard in Picard et al. (1977) 9 beschreibt einen Staatsbesuch Makhtars durch Bourguiba am 4. Mai 1976 folgendermaßen: «*sa profonde connaissance du passé africain et la sympathie qu'il éprouve pour chacune des cultures qui ont fleuri sur la terre tunisienne*»; zu weiteren Ergebnissen dieser Jahre s. Rakob (1979); Horn/Rüger (1979).

81 Laroui (1970) und Bénabou (1975).

hervorriefen.⁸² Die damals zementierten Gegensatzmodelle von „dominierenden Römern“ und immer da gewesenen, widerstandsfähigen Einheimischen, die über ihre antike Befundlage hinaus mit der kolonialen und postkolonialen Instrumentalisierung von Antike vermischt wurden, prägen die antike Nordafrikanistik bis in die Gegenwart. Wie im Schulwesen war zudem eine starke Tendenz zur Nationalisierung der Archäologie bemerkbar.⁸³ Tunesische Wissenschaftler arbeiteten nahezu ausschließlich zu Bereichen, die das antike Erbe Tunesiens betrafen.⁸⁴ Das Fach Archäologie wurde an den Universitäten als Archäologie Tunesiens unterrichtet. Abschlussarbeiten, Kongresse und Ausstellungen gingen in ihren Thematiken selten über die Grenzen des eigenen Landes hinaus, was das Problem barg, dass antike Befunde aus ihrem Kontext gerissen wurden. Die Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und zeitgenössischem – autoritär gefiltertem – Identitätsdiskurs stellten dabei ein Phänomen dar, das auch in der Zeit nach Bourguiba Bestand haben sollte.

Zine el Abidine Ben Ali – *Le Changement*

Als Bourguiba am 7. November 1987 von Zine el Abidine Ben Ali für regierungsunfähig erklärt wurde und die Macht in dessen Hände „übergab“, war der Wechsel von einem autoritären System zum nächsten vollzogen. Bereits in seiner über den nationalen Rundfunksender ausgestrahlten Antrittsrede ließ Ben Ali keinen Zweifel an der „Neuen Ära“ (*«ahd al-jadida»*), die nun angebrochen sei.⁸⁵ „*Le Changement*“ hatte das Land ergriffen. Der Personenkult um den *Combattant suprême* wich dem Kult des 7. November, der letztlich nicht minder in einem Kult um die Person Ben Alis kulminierte. Die Zahl Sieben durchdrang die tunesische Öffentlichkeit: Plätze, Straßen, Stadien, Cafés, Universitäten und Flughäfen, sogar Apotheken enthielten in ihrem Namen die magische Zahl. Am 7. November fanden jährlich Paraden,

82 Zur „Annales-Debatte“ in Paris s. Thébert (1978); Bénabou (1978); Leveau (1978); Ben Younés (1987) 55–59.

83 Gutron (2010) 45–71.

84 Fantar (1986) 328 betont, dass man nicht diejenigen vergessen dürfe, die *«Carthago»* nach Sizilien, Sardinien und Spanien getragen hätten, erklärt aber die Beziehungen Karthagos zu Utica, Hadrumetum, Thapsus und Kerkouane, zum Hauptziel junger Forschungsgenerationen.

85 Abbassi (2005) 155; zu den politischen Gegebenheiten: Hazbun (2008) 10–16.

Umzüge, Versammlungen und Gratis-Konzerte statt. Ben Ali verzichtete zwar in Abgrenzung zu seinem Vorgänger auf die Errichtung von Statuen, übertraf diesen jedoch mit neuen medialen Mitteln, die gemäß der Zeit besser genutzt wurden. Riesige Plakate des Autokraten verdeckten landesweit die größten Gebäude, sein Portrait prangte im Klassenraum wie in öffentlichen Gebäuden. Auch die antiken Stätten wurden wegen ihrer hohen Aufmerksamkeit systematisch als Schaubühnen der Ben Ali-Inszenierung genutzt. Kolossale Portrait-Plakate Ben Alis wurden z.B. im Quellheiligtum von Zaghuan und im Amphitheater von El Djem platziert ([Abb. 12](#); [13](#)). Während in Zaghuan das Präsidentenbild quasi als Klimax des langen Aufstieges im ständigen Blickfeld des Besuchers stand, sollte mit dem auf drei Kompositkapitellen stehenden Riesenbild in El Djem die Modernisierung Tunesiens im traditionellen Ambiente gepriesen werden.

Eine der klar erkennbaren Entwicklungen in der Regierungszeit Ben Alis ist die Modifizierung bzw. Überbietung des bourguibaischen Identitätsdiskurses. Bereits in den ersten Jahren nach 1987 war das bis dahin omnipräsente Bild Bourguibas aus der tunesischen Öffentlichkeit verbannt worden. Am Endpunkt der *avenue d’Habib Bourguiba* in Tunis, der ehemaligen *Place d’Afrique*, die zur *Place du 7 Novembre* umbenannt worden war, thronte seit 2001 anstelle der Bourguiba-Reiterstatue eine vierseitige Turmuhr, die die Nationalhymne spielen konnte.⁸⁶ Ein weiteres Horologium bekrönte die Gegenseite der Straße, teils an antike Obelisken, teils an den Big Ben erinnernd. Die Botschaft des neu angebrochenen Zeitalters wurde somit weithin sichtbar ins Herz von Tunis eingepflanzt.⁸⁷ Solche Obelisken-Horologia waren offensichtlich ein beliebtes Thema der neuen Diktatur. In Ksar Hellal, einem der wichtigsten Orte der tunesischen Textilindustrie, erhob sich seit 1995 ein «*Nafoura*» genannter Brunnenkomplex an der *Place du 7 Novembre*.⁸⁸ Auf einem Halbrund erschienen Bronzereliefs, die fleißige Tunesier bei der Textilarbeit zeigten, bekrönt von einer antikisierenden Ruinenarchitektur. Flankiert wurde das Monument von zwei Obelisken-Horologien, die die

86 Ben Younès/Ben Younès (1997) 22.

87 Horologien fungierten schon seit der Antike – das bekannteste Beispiel dürften die Obelisken vor dem Augustus-Mausoleum in Rom darstellen – als Symbole des Wandels: vgl. von Hesberg (2006) 349–350.

88 Die Website Ksar Hellals beziffert die Baukosten auf 770.000 TD, was den Bau zum drittteuersten Projekt in den letzten drei Jahrzehnten macht und einen weiteren Hinweis auf eine präsidiale Förderung des Baus darstellen dürfte: http://www.commune-ksar-hellal.gov.tn/fr/index_baladia_fr.html; zu Ksar Hellal: Belkhouja (1998) 71; 104–109.

Sieben in ihrer Spitze zeigen. Das Monument wurde nicht von ungefähr an der *avenue de Habib Bourguiba* platziert: Ksar Hellal hatte als Gründungsort der *Neo-Destour*-Partei durch Bourguiba im Jahre 1934 eine besondere Bedeutung für die Unabhängigkeit Tunesiens gespielt.⁸⁹ Direkt vor der nahen Großen Moschee stand eine Statuengruppe, die dieses Ereignisses gedachte. Selbst an einem solchen Erinnerungsort wusste Ben Ali also seinem Vorgänger die Vorrangstellung streitig zu machen. Die antikisierende Architektur konnte dabei den nötigen Rahmen stellen.

Aufgrund der ungebrochenen Popularität Bourguibas muss diese *damnatio memoriae* allerdings als „weich“ bezeichnet werden. Bereits aus Legitimitätsgründen konnte Ben Ali keinen radikalen Bruch mit dem System Bourguibas betreiben, schon gar nicht, was dessen nationale Heroen anbelangte. Die antiken Protagonisten des alten Regimes wurden vielmehr auch von Ben Ali reaktiviert: 1995 war das sogenannte Hannibal-Portrait auf der 180-Millime-Briefmarke zu sehen. Ein Jahr später kam das sogenannte Ataban-Mausoleum Douggas – damals noch als mögliches Massinissa-Grab gehandelt – auf die Postwertzeichen, bevor 2004 Elyssa dort zu sehen war.⁹⁰ Diese Briefmarken und die Rolle der „Berberfürsten“ Massinissa bzw. Jugurtha in den Lehrbüchern zeigen m. E., dass die „rein“ autochthone Vergangenheit weiterhin eine wichtige Rolle in der staatlichen Repräsentation spielte.⁹¹ Auf die Frage, welche Vorstellungen er von Tunesien habe, antwortete Ben Ali 1997 in Paris: «*L'idée que je me fais de la Tunisie, c'est Carthage, Kairouan, c'est trois mille ans d'histoire. C'est une myriade de noms tels Hannibal, saint Augustin, Ibn Khaldoun.*»⁹² Die Büsten Hannibals, Jugurthas und Ibn Khaldouns standen noch 2011 im Saal des *conseil des ministres*.⁹³ Waleed Hazbun bezeichnete jüngst die Entwicklung des Hannibalbildes zu dieser Zeit als das eines „*national 'mascot'*“ und äußerte die These, Hannibal sei in seiner „tunesischen Her-

89 Belkhodja (1998) 80; 104 «*ville symbole*»; Beau/Graciet (2009) 62 Anm. 8.

90 Zur Diskussion um die Deutung des sogenannten Ataban-Mausoleums als Grab Massinissas s. Rakob (1979) 158.

91 Van Dommelen (2014) 49 schlägt vor, dass der autokratische Rekurs auf die „punische Geschichte“ Tunesiens nur insofern funktionieren kann, als dass die levantinischen Wurzeln Karthagos negiert bzw. die Rolle der „Berberkulturen“ marginalisiert würden. Dies muss mit den hier besprochenen Zeugnissen differenziert werden.

92 Beau/Tuquoi (2011) 92–93.

93 Das Bourguiba-Bild nennen Beau/Tuquoi (2011) 98 nicht mehr.

kunft‘ als Vertreter der *“pluralistic Tunisian identity”* auserkoren worden.⁹⁴ Damit hätte er als antagonistische Figur zu islamistischen Bewegungen dieser Zeit fungiert, die weiterhin die vorislamische Geschichte Tunesiens negierten. In diesen Jahren wurden in zahlreichen Ländern sogenannte „Hannibal Clubs“ gegründet, um bilaterale Beziehungen mit Tunesien zu stärken⁹⁵. Ben Ali rief 1998 persönlich den *«Club Hannibal-États-Unis»* ins Leben, mit dem Ziel, tunesische Interessen in den USA zu vertreten.⁹⁶ Der Club wurde bald zu einem diplomatischen Bindeglied zwischen den USA und der arabischen Welt und vergab einen Preis in Gestalt der sogenannten Hannibal-Büste.⁹⁷

1989 erfolgte eine Revision der Schulbücher. Die bereits erwähnte Tendenz, ein „Wir-Gefühl“ retrospektiv auf die Antike zurückzuprojizieren, wurde neu belebt und ausgebaut.⁹⁸ Mehr denn je wurde nun die geographische und zivilisatorische Sonderstellung Tunesiens im Mittelmeer-Konzert der großen Kulturen unterstrichen. Ab sofort wurde nur noch die römische Epoche – und nicht etwa die „punische Periode“ – explizit als „Kolonisation“ angesprochen, auch wenn es laut Schulbuch korrekter wäre, diese Zeit „afriko-römisch“ zu benennen.⁹⁹ Der Einfluss der punischen Kultur auf die „tunesischen Ur-Zivilisationen“ wurde nun differenzierter vermittelt: Er habe einen gewissen Fortschritt gebracht, sei jedoch nicht der Moment der kulturellen Initialzündung gewesen.¹⁰⁰ Im Kreise der nationalen Helden

94 Hazbun (2008) 27, der allerdings nicht die Rolle Hannibals im Tunesien Bourguibas berücksichtigt.

95 Hazbun (2008) 27 betont ihren wichtigen Charakter für diplomatische Beziehungen mit Tunesien; van Dommelen (2014) 49–50 sieht in dem Namen einen klaren Rückgriff auf die Rolle Karthagos als ein aktiver *“connector between the Maghreb (...) and the wider Mediterranean”*.

96 Gutron (2010) 229; Beau/Tuquoi (2011) 223. Die Website ist nicht mehr zugänglich.

97 Bemerkenswert ist die Erklärung auf http://www.gwu.edu/~media/pressrelease.cfm?ann_id=12226, die die Preisverleihung von 2004 dokumentiert: Der Name des Preises gehe auf Hannibal zurück, *“who was a champion of regional trade and commerce”*.

98 Abbassi (2005) 202–204.

99 Abbassi (2005) 202. Der problematische und in der Antike nicht bezeugte Ausdruck *«afriko-romain»* hat in dieser Zeit auch seinen Einzug in die Wissenschaft gehalten und wird bis heute benutzt, um den langsamen Verschmelzungsvorgang der römischen mit den vorrömischen Kulturen Nordafrikas zu umschreiben; vgl. Février (1989/90); Ben Hassen/Maurin (2004); Ferjaoui (2010).

100 Abbassi (2005) 203. Auch dieses Phänomen stellt eine der größten Schwierigkeiten bei der Beurteilung der vorrömischen Kulturen v.a. in der tunesischen Wissenschaft dar. Die Tendenz, den Grad der punischen Beeinflussung auf die „libysch-numidischen Au-

erschienen nun erstmals aus Nordafrika stammende römische Senatoren, Kaiser Septimius Severus, nordafrikanische Geistliche wie Apuleius, Tertulian und v.a. der hl. Augustinus. Allein ihre Herkunft scheint dabei das ausschlaggebende Aufnahmekriterium dargestellt zu haben.¹⁰¹ Der große Held blieb weiterhin Hannibal, der Protagonist der *«résistance carthaginoise»*, neben den Numidern Massinissa und Jugurtha. Nach Driss Abbassi löste unter Ben Ali das fiktive Paar Hannibal/mediterranes Tunesien das mythische Paar Bourguiba/Nation ab.¹⁰² Das aktuelle weltoffene Tunesienbild wurde also auf die Antike projiziert.

Mit dem Machtwechsel an der Spitze des tunesischen Staates wurden auch in der Geldikonographie einige Modifikationen vorgenommen. Es ist erstaunlich, dass sich Ben Ali erst 1993 an Änderungen wagte. War in den frühen 1980er Jahren noch eine stete Abnahme der antiken Motive auf den Scheinen charakteristisch gewesen, so wartete Ben Ali gleich mit der ersten Neuerung im Jahr 1993 mit einem besonderen Geldschein auf. Die in hohen Auflagen zirkulierende 5-Dinar-Note, traditionell der Schein mit den meisten antiken Motiven, erhielt statt des Bourguiba-Portraits das sogenannte Hannibal-Konterfei. Im Hintergrund waren die punischen Häfen Karthagos zu sehen, wo in diesen Jahren spektakuläre wissenschaftliche Ergebnisse erzielt wurden ([Abb. 14](#)).¹⁰³ Auf dem Revers verschmilzt das aus dem Wappen bekannte phönizische Schiff mit dem abwechselnd in römischen und arabischen Lettern/Zahlen ausgeführten Datum des 7. November 1983. Der Schein erinnerte an den 1965 unter Bourguiba erschienenen 5-Dinar-Wechsel, stand nun semantisch aber unter dem *Changement*-Eindruck. 1997, das Jahr, in dem die Decennalien Ben Alis und die Nominierung von Tunis zur UNESCO-Kulturhauptstadt der arabischen Welt zusammenfielen, erfolgte die Einführung des 30-Dinar-Scheins. Die Note enthielt mit einigen Säulen nur noch dezente Hinweise auf Antikes. Es ist jedoch vielleicht kein Zufall, dass die Sieben in einem äolischen Kapitell aufging, das in der Antike besonders bei vorrömischen Grabbauten und in der Sakralarchitektur ver-

tochthonen“ zu relativieren, findet sich noch in den aktuellsten Publikationen; s. Ferjaoui (2010); Sanmartí/Kallala (2011).

101 Abbassi (2005) 204. Vergleichbare „bilinguale“ Antikerekurse sind auch in Frankreich (Schnapp [1996]), Spanien (Díaz-Andreu [2000]) und Rumänien (Born [2005]) zu verzeichnen.

102 Abbassi (2005) 229; 233.

103 Ennabli (1992).

breitet war.¹⁰⁴ 2005 wurde die alte 10-Dinar-Note ausgetauscht. Der Avers zeigte ein Phantasie-Bildnis von Elyssa/Dido mit der bilingualen Erläuterung «*fondatrice de Carthage*» (Abb. 15). Die programmatische Sieben leitete vom antiken Part in den modernen über, wo ein Foto der eben erst fertig gestellten Privat-Moschee *El Abidine* erschien. Der Revers zeigte neben einer Modernität vermittelnden Satellitenschüssel das Kapitol der seit 1997 zum Weltkulturerbe erklärten Stätte Dougga, deren Aufwertung zur Chefsache erklärt worden war.¹⁰⁵ Driss Abbassi betont zu Recht die Analogie der besonders in den Schulbüchern gefeierten Monumente/Personen mit den unter Ben Ali herausgegebenen Symbolen auf Geldscheinen. Die Tatsache, dass alle neuen Scheine jeweils exakt am 7. November und zum Teil anlässlich wichtiger Regierungsjubiläen in Umlauf gebracht wurden, unterstreicht die Kontrolle der Geldmotive durch das Regime nachdrücklich.¹⁰⁶

Karthago als nationaler Gedenkort und Machtzentrum Tunesiens durfte nicht in der Selbstpräsentation Ben Alis fehlen. Der Präsidentenpalast wurde schnell bezogen, jedoch wohnte Ben Ali selbst nie dort, wo das Phantom Bourguiba noch allgegenwärtig war.¹⁰⁷ Er vermied es, Bourguibas Büro zu nutzen, und baute stattdessen den Komplex weiter nach seinem Geschmack aus. Seine Eingriffe in das antike Gefüge Karthagos waren dabei rigoros. Im Bereich der Antoninus Pius-Thermen wurde die komplette Seeseite des Besucherparks für die Öffentlichkeit zugunsten eines Wegs zum neuen Hubschrauberlandeplatz und Sportplatz des Palastes abgeriegelt.¹⁰⁸ Zwischen 2000 und 2003 ließ Ben Ali im Bereich des Odeons auf der Byrsa, d.h. dem alten religiösen Nukleus der antiken Stadt, den 3 ha großen Komplex einer Moschee mit dem programmatischen Namen *El Abidine* errichten, die kurz nach der Einweihung auf der 250-Millime-Briefmarke von 2004 und der 10-Dinar-Note von 2005 gefeiert wurde (Abb. 11; 15).¹⁰⁹ Die Eingänge

104 Rakob (1979).

105 Gutron (2010) 137.

106 Abbassi (2005) 227 Anm. 141.

107 Beau/Tuquoi (2011) 88.

108 *Rapport de la mission de suivi réactif à Carthage, Tunisie, janvier 2012*, 18: <http://whc.unesco.org/en/list/37/documents/>. Noch im Herbst 2010 untersagten Schilder in Karthago das Fotografieren in Richtung Palast.

109 *Rapport de la mission de suivi réactif à Carthage, Tunisie, janvier 2012*, 19–20; <http://whc.unesco.org/en/list/37/documents/>. Gutron (2010) 182–188 Abb. 47–48; die Moschee wurde im November 2012 umbenannt, die Marmorplatte mit dem Namen *El Abidine*

waren exakt auf die *cardo*-Achsen des römischen Stadtplans ausgerichtet. Mit seinen Dimensionen dominiert dieser hochideologische Bau bis heute nicht nur die Byrsa, sondern die gesamte Stadt. Das 55m hohe Minarett fungierte als Gegenpol zum Glockenturm der Kathedrale St.-Louis und den nahe gelegenen christlichen Monumenten, der „*rotonde paléo-chrétienné*“ und der Damous el-Karita, die die zentralen religiösen Referenzpunkte der Kolonialzeit dargestellt hatten.¹¹⁰ Stilisiert wurde dieses Konzept als *Dialog der Zivilisationen und Religionen*, real symbolisierte es aber den Sieg des Islams und die Überwindung der Kolonialzeit.¹¹¹

Es ist paradox, dass bei aller Bedeutung, die der antiken Stätte weiterhin beigemessen wurde – 1991 hatte Ben Ali unter Druck einer Archäologengruppe um Abdelmajid Ennabli per Dekret den *Parc archéologique national de Carthage-Sidi Bou Saïd* gegründet¹¹² – gleichzeitig die Präsidentenfamilie deklarierte „*non aedificandi*-Zonen“ Karthagos an die Eliten von Tunis und ihre Klientel verkaufte. Ihre Bauwut ließ innerhalb kürzester Zeit einen beträchtlichen Teil der antiken Stadt unter neuen Villen verschwinden.¹¹³ 2008 entriß man dem UNESCO-Areal ein 8 ha großes Grundstück zur Neubebauung in Bordj Boukhris, das den Namen «*lotissement Hannibal*» bekam.¹¹⁴ Wie nach der Revolution 2011 bekannt wurde, gehört zu dieser paradoxen Seite auch die Verwicklung mehrerer Familienmitglieder in Antikenraub und –schmuggel.¹¹⁵ Antiken wurden offensichtlich nicht nur verkauft – Gattin Leila Trabelsi, Neffe Kais sowie Schwester Hayet scheinen hierbei zentrale Figuren gewesen zu sein –, sondern schmückten auch als Statussymbole die

entfernt:[http://www.businessnews.com.tn/Marzouki-fait-changer-le-nom-de-lamosquée-Al-Abidine-de-Carthage-\(Vidéo\),534,34726,3](http://www.businessnews.com.tn/Marzouki-fait-changer-le-nom-de-lamosquée-Al-Abidine-de-Carthage-(Vidéo),534,34726,3).

110 Zur christlichen Archäologie und der ideologischen „Inbesitznahme“ der Byrsa durch den Kardinal Lavignerie und seine „weißen Väter“ s. Gutron (2010) 81–86; von Rummel (in Vorbereitung).

111 Gutron (2010) 186 mit interessanten Quellen, die diese Außendarstellung dokumentieren. Vgl. auch weiter unten denselben Wortlaut des 2001 eingerichteten «*Chaire Ben Ali pour les dialogues...*».

112 Ennabli (1992); Gutron (2010) 185; Hazbun (2008) 24 mit der These, dass die Aufwertung des Parks Teil eines Programms war, die nahe gelegene Hauptstadt Tunis gemeinsam mit dem Hotelkomplex in Gammarth erstmals touristisch zu erschließen.

113 Am 4. Februar 2011 lancierten Archäologen eine Petition zum Überbauungsstopp der UNESCO-Fläche auf http://france.icomos.org/resources/news/petition_carthage_fr.pdf; Vgl. Gutron (2010) 182–188 Abb. 48–49.

114 Gutron (2010) 190.

115 Beau/Graciet (2009) war eine Kunsthandelsaktivität Ben Alis schon bekannt.

zahlreichen Villen der Familie. Über 300 antike Objekte wurden 2011 in den Residenzen von Sidi Dhrif, Karthago, Hammamet und Sidi Bou Saïd gefunden, darunter Marmorintarsien, Säulen, Kapitelle, Skulpturen, Keramiken, Reliefs, Schmuck und Wannen.¹¹⁶

Es ist ein Charakterzug des Systems Ben Ali, dass trotz dieses Umgangs mit dem antiken Erbe nach außen Fürsorge und Traditionalismus signalisiert wurden. Man trat als offener Partner der Weltgemeinschaft auf. Wichtiger Bestandteil dieser Offenheit war die Durchführung internationaler Tagungen und Veranstaltungen in Tunis oder Karthago unter der Ägide von Ministern oder Ben Ali selbst. Vom 9.–13. Dezember 1991 tagte das *World Heritage Committee* der UNESCO in Karthago. Mongi Bousnina, tunesischer Kulturminister, übermittelte die besten Grüße des Autokraten, der sich in den letzten Jahren um die Erhaltung vieler archäologischen Stätten Tunesiens gekümmert habe.¹¹⁷ 2001 war das Jahr, in welchem die Weltbank dem tunesischen Staat ein Darlehen gewährte, um Stätten des nationalen Kulturerbes zu schützen.¹¹⁸ Ein besonderes Ereignis fand am 7. November dieses Jahres statt, als Ben Ali die Universitätsprofessur des «*Chaire Ben Ali pour le dialogue des civilisations et des religions*» einrichtete, die M'Hamed Hassine Fantar einnahm. Komplementär dazu wurde am 9. Oktober 2001 eine 500-Millime-Briefmarke herausgegeben, die die Einrichtung der neuen Institution feierte. Das Logo des *Chaire Ben Ali* zierte eine weitere, am 26. März 2006 herausgegebene 1350-Millime-Briefmarke, die ein Mosaik des 3. Jhs. n. Chr. aus dem Museum in Sousse kopierte ([Abb. 16; 16a](#)). Zugleich stellte das Motiv das bekannte Friedens- bzw. Ausgleichszeichen Ying und Yang dar, das bestens zum Leitbild des Lehrstuhls passte, was in zahlreichen internationalen Veranstaltungen wirkungsvoll inszeniert wurde.¹¹⁹ Unter anderem lud der *Chaire Ben Ali* für Vorträge zu mediterraner Symbiose in der Antike und Moderne zahlreiche Altertumswissenschaftler sowie hohe Geistliche verschiedener

116 République Tunisienne (2013) 50 Nr. 35. Wie mittlerweile bekannt wurde, schmückte allerdings ein Teil dieser Denkmäler die Villen bereits vor der Inbesitznahme durch die Trabelsis/Ben Alis.

117 Report des *World Heritage Committee*, 1–2 (<http://whc.unesco.org/archive/1991/sc-91-conf002-15e.pdf>).

118 Hazbun (2008) 26–27 sieht den in diesem Zuge erfolgten Neubau von Museen als Teil einer gesteuerten Politik der Zurschaustellung staatlicher Denkmalfürsorge.

119 Gutron (2010) 232.

Religionen ein.¹²⁰ 2007 organisierte er ein internationales Tertullian-Kolloquium, das die Bedeutung Tunesiens im Prozess der Christianisierung herausstellen sollte.¹²¹ M'hamed Hassine Fantar und der Bischof von Tunis sprachen die Geleitworte. Am 7. November dieses Jahres, dem 20. Regierungsjubiläum des *Changement*, wurde schließlich eine feierliche Zeremonie unter dem Motto «*Carthage l'invincible*» begangen.¹²²

In diesem Kontext ist auch die Repräsentation Tunesiens im Ausland zu berücksichtigen. Der tunesische Pavillon zeigte während der Expo 1992 in Sevilla Abgüsse punischer Stelen aus dem Tophet Karthagos, römische Mosaiken und Statuen aus dem Bardo-Museum sowie handgeformte „Berberkeramik“ aus Sejnane, die in diesen Jahren über die Grenzen Tunesiens hinaus bekannt wurde.¹²³ Im Ausstellungskatalog, in dem alle wichtigen Archäologen des INP zu Wort kamen, wurde die privilegierte Stellung Tunesiens im Mittelmeer betont, sowie die Durchführung einer «*Journée des trois Carthage, trois Continents, trois Cultures*» erwähnt.¹²⁴ In einem Halbrund des tunesischen Pavillons auf der Weltausstellung 2000 in Hannover wurde in den Interkolumnien von Säulen mit Kapitellen aus punischer, hellenistischer, römischer, byzantinischer und früh-arabischer Zeit tunesische Geschichte von den Anfängen bis zur Moderne anhand der wichtigsten Städte Karthago, Dougga, Sousse, El Djem, Tunis und Kairouan gezeigt.¹²⁵ Christliche und pagane Mosaiken sowie eine Leinwand mit den wichtigsten Monumenten Karthagos komplettierten das in diesen Jahren so sehr propagierte Außenbild Tunesiens als Schmelztiegel der historisch wichtigsten Zivilisationen. Die Masse der bedeutenden Epochen war dabei offensichtlich entscheidend.¹²⁶ Auf der Expo 2010 in Shanghai wurde der in arabischer Architektur gehaltene Pavillon von nationalen Symbolen gerahmt. So erschienen neben dem Kamel

120 Der Lehrstuhl wurde 2011 abgeschafft und die Website <http://www.chairebenali.tn> geschlossen.

121 Gutron (2010) 188.

122 Gutron (2010) 234.

123 http://www.expo92.es/pabellon/124_pabellon_tunez. Die Keramik aus Sejnane war z.B. Gegenstand einer Ausstellung in Karlsruhe 2005; vgl. Ministry of Culture (1997) 26–27.

124 http://www.worldfairs.info/expopavillondetails.php?expo_id=19&pavillon_id=384. Vgl. den Ausstellungskatalog Fantar (1992).

125 http://worldexpositions.info/phpalbum/main.php?cmd=imageview&var1=2000_Hannover%2FTunesien%2F0855_h.jpg.

126 Die Schlagworte «*carrefour des civilisations*» oder «*crossroads of civilizations*» sind für diese Zeit bezeichnend; s. Ben Younés (1987) 11; Fantar (1992).

auch der Halbmond, die sogenannte Hand Fatmas und das Tanitsymbol.¹²⁷ Im Inneren war ein Modell des Amphitheaters von El Djem aufgestellt, dasselbe Motiv war auf einer der Seiten an die Wand gemalt.¹²⁸ Das eklektische Ensemble wurde durch die Anbringung von antikisierenden Kapitellen im Inneren und an der Fassade des Gebäudes komplettiert. In der Slideshow auf der Website erschienen das Amphitheater von El Djem und das sogenannte Kapitäl von Sbeitla.¹²⁹ Unter der Rubrik ‚Kultur/Museen‘ nahmen die archäologischen Sammlungen von Tunis und Sfax ca. 90 % ein. In der Sektion ‚Geschichte‘ begann die chronologische Leiste mit der Gründung Karthagos 814 v. Chr. und endete mit der Unabhängigkeit 1956. Es ist bezeichnend, dass einzig die punische Epoche unter der Überschrift *«Tunisie Héritière de Carthage»* eine weitere Ausführung mitsamt Bebilderung erhielt. Ziel des Pavillons war vermutlich die Erschließung neuer Touristen aus Fernost durch die Vermittlung des Bildes eines traditionsbewussten, aber gleichzeitig modernen und weltoffenen Tunesiens.

Die Folgen der kolonialen und postkolonialen Instrumentalisierung der Antike sind heute in der nationalen Altertumswissenschaft deutlich spürbar. Wie sein Vorgänger erkannte auch Ben Ali die Bedeutung der Archäologie mit ihrer ästhetisch-visuellen, aber sehr variabel deutbaren materiellen Kultur und integrierte diese in seine Propaganda. Dabei konnte aus dem bereits unter Bourguiba festgelegten Kanon der historischen Glanzzeiten Tunesiens geschöpft werden. Die Auswahl fiel dabei nahezu eklektisch und zufällig – je nach Bedürfnis – aus und passte bestens in den von Ben Ali verfolgten Kurs des kulturellen Schmelztiegels Tunesien. Bereits 1988 wurde unter der Ägide Ben Alis eine neue Institution, die *«Agence nationale de mise en valeur et d'exploitation du patrimoine archéologique et historique»* (ANMVEP) gegründet. Das *«INAA Bourguiba»* wich am 26. Juli 1993 dem *«Institut National du Patrimoine»*, dem *«INP Ben Ali»*.¹³⁰ Besuche bei besonderen Anlässen, wie z.B. der Eröffnung des neuen archäologischen Museums in Chimtou 1997,¹³¹ waren Pflichtveranstaltungen für Ben Alis Kulturminister. Unter Ben Ali kamen immer wieder Monumente auf die Briefmarken, die in jenen Jahren neu erforscht worden und bis dahin kaum bekannt gewesen waren. Dies gilt für

127 <http://pictobank.photoshelter.com/image/I00004ej3fnCIEM>.

128 <http://www.expo2010-tunisia.com/index.php/fr/la-tunisie-a-shanghai-2010/pavillon-de-la-tunisie.html>.

129 <http://www.expo2010-tunisia.com/index.php/fr/la-tunisie/histoire.html>.

130 Gutron (2010) 59–60.

131 Gutron (2010) 63.

die Abbildungen des Trajan-Bogens von Makthar (1996), des Baal-Tempels von Thuburbo Maius (1999), der Memmier-Thermen von Bulla Regia (1999), des Serapis–Isis-Tempels von Gightis (2001), des Amphitheaters von Oudhna (2002 [Abb. 17]), der Caracalla-Thermen Douggas (2007) oder der „großen Thermen“ von Makthar (2007). Dass die Wahl der Bilder eine Reaktion auf neueste Forschung bzw. eben erfolgte Restaurierungen war, belegen die übereinstimmenden Daten von Emission und damals laufenden bzw. publizierten archäologischen Projekten.¹³² Für die archäologische Ausrichtung der „tunesischen Schule“ hatte der *Changement* von 1987 kaum Auswirkungen. Über 90% der in tunesischen Zeitschriften publizierten Artikel behandeln bis heute tunesische Stätten und in Tunesien gefundene Monumente bzw. Artefakte.¹³³ Thematiken von Ausstellungen, Dissertationen und Kongresse bleiben meist auf tunesischen Boden beschränkt.¹³⁴ Dies stellt jedoch nicht ein rein tunesisches Problem dar, sondern scheint sich auch auf Studien externer Forscher auszuweiten.¹³⁵ Die zunehmend erschwerten Bedingungen in Algerien¹³⁶ und Libyen trugen schließlich zur Favorisierung archäologischer Beschäftigung im kooperationsbereiten und tourismusfreundlichen Tunesien (oder Marokko) bei und führten zu einer bedauerlichen Disproportion der Denkmälerkenntnis und des Forschungsstandes in den Maghrebländern. Ungewollt leistete damit auch die Wissenschaft einen Beitrag zur nationalen Perspektive auf die Geschichte, die von den Autokraten so sehr vorangetrieben wurde. Ben Ali nahm indes jede Gelegenheit wahr, sich im kulturellen Sektor zu präsentieren. Die *Carte nationale de la Tunisie*, ein vom INP geleitetes nationales Surveyprojekt, bildet jeweils auf der ersten Seite einer Teilkarte eine Urkunde ab, in welcher die

132 Broise/Thébert (1993); Khanoussi/Maurin (2000) 122–124; Ben Hassen/Maurin (2004).

133 Auf der Website des INP können die Inhaltsverzeichnisse der rezenten Jahressbände des *REPPAL*, *Africa*, *Africa ATP* eingesehen werden: <http://www.inp.rnrt.tn/>.

134 Der Kongressband Ferjaoui (2011) behandelt in elf Beiträgen elf tunesische Themen; vgl. die Liste tunesischer Abschlussarbeiten, die im *INP Tunis* zugänglich sind: http://www.inp.rnrt.tn/biblio/Theses_memoires.pdf.

135 Im Kongressband zu Bestattungsriten in Nordafrika hatten 14 von 19 Titel eine auf tunesischem Boden verortete Thematik; s. Troussel (1995). Das über Jahrzehnte laufende Kartenprojekt zu den antiken Straßen der *Africa Proconsularis* behandelte neben ganz Tunesien nur den Ostteil Algeriens und den tripolitanischen Teil Libyens; vgl. Desanges et al. (2010).

136 Fenwick (2008); zu gesetzlicher und ideologischer Restriktion archäologischer Aktivität durch algerische Behörden s. Benseddik (2011) 37–40.

präsidiale Schirmherrschaft dokumentiert ist.¹³⁷ Als Ahmed Ferjaoui Anfang der 2000er Jahre die lang gesuchte Lokalisierung Zamas glückte, dem Ort, in dessen Nähe die berühmte Schlacht von 202 v. Chr. stattgefunden hatte, wurde 2004 ein internationaler Kongress in Tunis und Siliana veranstaltet. 2010 wurden dessen Akten als Festschrift für M'Hamed Hassine Fantar mit dem Titel «*Carthage et les cultures autochtones de son empire du temps de Zama*», publiziert. Allein das mnemische Potenzial des in diesen Jahren großflächig ausgegrabenen, nationalen Erinnerungsortes Zama war offensichtlich bei der Titelvergabe entscheidend, während die mit dem Ort verbundene Niederlage Karthagos selbst durch die in fast allen Beiträgen wahrnehmbare Betonung der Größe der „karthagisch geprägten Kulturen“ ins Gegenteil verkehrt wurde.¹³⁸ Dies zeigt sich insbesondere dadurch, dass Zama selbst nicht nur im Rahmen dieses Kongresses fast unbehandelt blieb, sondern bis heute nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.¹³⁹

In Ausstellungen wurden die neuesten Ergebnisse der Altertumswissenschaft in einen aktuellen Rahmen gebettet. Die Ausstellung „*Tunisian Women through the Ages*“ von 1997 spannte den Bogen der Geschichte der tunesischen Frau von der Vorgeschichte bis in die Moderne. Frauenemanzipation wurde stets als eine der zentralen innenpolitischen Leistungen des Ben Ali-Systems stilisiert und es ist nicht verwunderlich, dass der Katalog von einem Bild Ben Alis eröffnet und beschlossen wird ([Abb. 18](#)).¹⁴⁰ Erstmals wurden somit die Leistungen nationaler Heldinnen wie Elyssa, Sophonisbe oder Kahenna unter dem Eindruck der aktuellen, von Ben Ali protegierten Frauenrechte in eine historisch vermeintlich logische Linie gerückt. Passend hierzu wurde während der Expo 2005 in Aichi im Pavillon Tunesiens unter dem Standbild Ben Alis eine internationale Zeremonie anlässlich des tunesischen Frauentages am 13. August durchgeführt, die u.a. das präsidiale Wahlprogramm Tunesiens für Frauen von 2003–2004 vorstellte.¹⁴¹ Von Oktober 2010 bis März 2011 zeigte man im *Musée National de Carthage* die Ausstellung «*Le jeune homme de Byrsa à Carthage*» unter dem *Haut Patronage de Monsieur le*

137 Ben Younès (1998) 6.

138 Ferjaoui (2010). Ähnliche Rehabilitationen von negativ konnotierten Schlachtorten: Alesia: Schnapp (1996) 51; 55; Numantia: Díaz-Andreu (2000) 45; Tropaeum Traiani: Born (2005) 261; 266.

139 Allein der Beitrag A. Ferjaouis reißt selektiv einige Funde aus Zama an: Ferjaoui (2010). Zu Zama als *lieu de mémoire* s. Gutron (2010) 234.

140 Beau/Graciet (2009) 13; 26; Ministry of Culture (1997) 1; 79.

141 http://www.expo2005.or.jp/en/nations/release/pdf/050813_tunisia.pdf.

Président de la République Tunisienne.¹⁴² Ein Foto und ein Zitat Ben Alis auf einer der ersten Seiten des Ausstellungskataloges nahmen eine prominente Stellung ein. Abderraouf El Basti, damaliger Kulturminister, betonte in den Grußworten, dass mit dem jungen Karthager auch die Antike etwas zu der von Ben Ali für das Jahr 2010 deklarierten *Année internationale de la jeunesse* beigetragen habe.¹⁴³ Wenige Monate später war es gerade diese Jugend, die das System Ben Ali beseitigte. Es darf mit Spannung erwartet werden, wie die Antike im postrevolutionären Identitätsdiskurs Tunesiens verankert wird: Erste Anzeichen belegen bereits, dass bestimmte Stereotypen ihre Wirkung unbeschadet behalten werden.¹⁴⁴

Fazit

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass der Antikenrekurs in der (Selbst-) Repräsentation der beiden tunesischen Autokraten einen bedeutenden Teil einnahm. Erkennbar ist der Schwerpunkt geworden, der nach der Unabhängigkeit 1956 darauf lag, eine Re-Identifikation mit dem eigenen uralten Kulturerbe zu bewerkstelligen, das durch koloniale Instrumentalisierung stark in Mitleidenschaft gezogen worden war. Das Prinzip der Absetzung von der Kolonialmacht durch Berufung auf eine weitaus ältere Geschichte als die der *«occupants»* ist ein probates Mittel der Dekolonisation und eigenen Herrschaftslegitimation. Für jede zentrale historische Phase des neuen Geschichtsentwurfes wurde daher ein schillernder Akteur ausgewählt: Hannibal für den punischen Widerstand, Jugurtha für den numidischen, später auch Septimius Severus oder der heilige Augustinus für die römisch-christlichen Glanzepochen. Die Mystifizierung der nationalen Geschichte mit einem starken Drang zur Überhöhung der eigenen Leistungen ist eines der wichtigsten Leitmotive der Kulturpolitik Bourguibas, das er in unzähligen öffentlichen Auftritten unter das Volk trug. Die analoge Ikonographie wichtiger

142 *Le jeune homme* (2010). Die Ausstellung ist der maßstabsgetreuen Modell-Rekonstruktion eines jungen, im 6. Jh. v. Chr. bestatteten Mannes gewidmet, der als „Karthager“ bezeichnet wurde.

143 *Le jeune homme* (2010) 9.

144 Nach einem Besuch des Ministerpräsidenten Moncef Marzouki am 20. Mai 2013 soll auf dem Gebiet der punischen Häfen Karthagos ein neues Monument zu Ehren Hannibals errichtet werden: <http://www.mag14.com/actuel/35-societe/1960-monument-a-la-gloire-dhannibal-a-carthage.html>.

Medien wie Geldscheine, Briefmarken, Münzen sowie Präsentationen auf internationalen Ausstellungen und der deckungsgleiche Charakter der Schulpolitik lassen Bouguiba/den Kreis um Bourguiba als Initiatoren eines ausgefeilten Propaganda-Systems erkennen, das alle Teile der Bevölkerung und das Ausland erreichen sollte. Immer wieder wurde auf verschiedenen Ebenen aus diesem festgeschriebenen, stereotypen Vergleichskatalog zitiert. Die Münz- und Geldschein-Ikonographie ist gewissermaßen eine Miniaturausgabe der nationalen Museen bzw. der Antikestätten Tunesiens. Geschicht wurden wiederholt zentrale historische wie zeitgenössische Schlüsseldaten in diese Propaganda eingeflochten. Die Nation und Bourguiba verschmolzen zu einer homogenen Einheit. Mythen, die in breiten Kreisen der Bevölkerung bekannt waren, Rituale, Festivals und Jubiläen wirkten ob ihres hohen Wiedererkennungswerts und ihres emotionalen Charakters solidarisch und stabilisierend. Die Bevölkerung konnte sich nun mit ihrer Vergangenheit identifizieren, während ihr gleichzeitig die Größe der Gegenwart vor Augen geführt wurde. Hierfür konnten ebenfalls die neuen wissenschaftlichen Forschungen in selektiver Form genutzt werden. Das Bedürfnis, den nationalen Heroen ein Gesicht zu verleihen, gehört zu dieser selektiven Auswahl, die wissenschaftlich nicht immer korrekt sein musste. Sein Image als Wahrer des kulturellen Erbes stellte der *Combattant suprême* durch medienwirksame Besuche der Stätten oder als Patron wissenschaftlicher Projekte immer wieder unter Beweis. Zum Ausbau des nationalen *lieu de mémoire* Karthago trug nicht nur sein Palast bei, wo seine Minister metaphorisch unter der Aufsicht der tunesischen Helden tagten, sondern auch die urbanistische Gestaltung – Metrostationen, Straßennamen, Viertelbenennungen – der seit den 1970er Jahren im Fokus der Weltöffentlichkeit stehenden antiken Stadt.

Die Selbstdarstellung Ben Alis, die bis Anfang 2011 mit großem Aufwand praktiziert wurde, wäre nicht verständlich ohne die Kenntnis der Selbstpräsentation seines Amtsvorgängers – seit der Antike ein probates Mittel der Herrschaftslegitimation. Obwohl Ben Ali alles daran setzte, den Personenkult und die Allgegenwärtigkeit Bourguibas zu relativieren, muss diese *damnatio memoriae* als schleichender Prozess bezeichnet werden. Der Hang zur Überbietung des Vorgängers ist jedoch auch ein Wesenszug im medialen Auftreten Ben Alis. Als innovative und abgrenzende Maßnahme, die durchaus mit dem Personenkult Bourguibas konkurrieren konnte, ist der Kult um die Zahl Sieben zu sehen, der immer wieder mit antiken Symbolen auf den Geldscheinen und Briefmarken bzw. im Rahmen einer antikisierenden Architektur inszeniert wurde. War es bis zur Mitte der 1990er Jahre

zwar gelungen, Bourguiba im öffentlichen Raum zu verdrängen, so erkannte Ben Ali, dass es ein Sakrileg gewesen wäre, an dem bourguibaischen Geschichtsgerüst mit seinen zentralen Stereotypen zu rütteln. Vielmehr bediente auch er sich ihrer Wirkungskraft und verstand es seinerseits, die antiken Nationalhelden in seine Propaganda eines weltoffenen, modernen und gleichzeitig traditionellen Tunesiens zu integrieren. Auch in seiner Funktion als oberster Schutzpatron antiker Monumente und Veranstaltungen wusste sich Ben Ali noch medienwirksamer als sein Vorgänger zu präsentieren. Es ist nahezu paradox, dass zur gleichen Zeit das Geschäft mit Antikenraub und -schmuggel florierte. War Karthago in der Zeit Bourguibas noch das Mekka der Archäologie gewesen, so entstanden auf seinem Antikenbestand nun die Villen der neureichen Elite von Tunis. Der Präsident selbst schreckte nicht davor zurück, seine Privat-Moschee *El Abidine*, die auf denselben Briefmarken und Geldscheinen wie die Altvorderen Karthagos gefeiert wurde, mitten ins alte religiöse Herz Karthagos zu platzieren. Nicht nur die christlichen Monumente, sondern auch das „Bourguiba-Karthago“ wurden durch den Bau in den Schatten gestellt. Diese Zweiseitigkeit lässt sich darüber hinaus in den zunehmend bizarrer werdenden Zügen seiner Kulturpolitik verfolgen.¹⁴⁵ Zum selben Zeitpunkt, als in Karthago alle religiösen Bauten in den Schatten der Moschee gestellt wurden und der antike Baubestand unter den Villen verschwand, wurde der «*Chaire Ben Ali pour le dialogue des civilisations et des religions*» eingerichtet, der dem Präsidenten ein über die historische Sonderstellung Tunesiens legitimierte Profil als Mann des Friedens, des Dialogs und der Toleranz schaffen sollte. Obwohl es sowohl bei Bourguibas als auch bei Ben Alis Antikenrezeption schwierig fällt, zwischen allgemeinen populären Stereotypen und politischer Motivation zu differenzieren, so ist eine durchaus eigene Handschrift bei der Funktionalisierung der Antike im staatlichen Dienst während der Regierungszeit beider Präsidenten unübersehbar.

145 Hazbun (2008) 28–30 mit einem ähnlichen Fazit zum Paradoxon Außenbild/„*opennes*“ vs. innenpolitische Realität/„*authoritarian control*“.

Stefan Ardeleanu

Bibliographie

- Abbassi (2005). – Driss Abbassi, *Entre Bourguiba et Hannibal. Identité tunisienne et histoire depuis l'indépendance* (Paris 2005).
- Abdelaziz (1962). – Driss Abdelaziz, *Trésors du musée national du Bardo* (Tunis 1962).
- Albrecht/Frankenberger (2010). – Holger Albrecht/Rolf Frankenberger (Hrsgg.), *Autoritarismus Reloaded. Neuere Ansätze und Erkenntnisse der Autokratieforschung* (Baden-Baden 2010) (= *Weltreligionen im Wandel* 10).
- Alexandropoulos (2012). – Jacques Alexandropoulos, Jugurtha héros national: jalons sur un itinéraire, *Anabases* 16 (2012) 11–29.
- Alföldi (1979). – Maria R. Alföldi, Die Geschichte des numidischen Königreiches und seiner Nachfolger, in: Horn/Rüger (1979) 43–74.
- Altekamp (2000). – Stefan Altekamp, *Rückkehr nach Afrika: Italienische Kolonialarchäologie in Libyen 1911–1943* (Köln 2000).
- Arnold/Hassmann (2000). – Bettina Arnold/Henning Hassmann, Archaeology in Nazi Germany: The Legacy of the Faustian Bargain, in: Kohl/Fawcett (2000) 70–81.
- Badisches Landesmuseum Karlsruhe (2004). – Badisches Landesmuseum Karlsruhe (Hrsg.), *Hannibal ad portas. Macht und Reichtum Karthagos* (Stuttgart 2004).
- Baldus (1979). – Roland Baldus, Die Münzprägung der numidischen Königreiche, in: Horn/Rüger (1979) 187–208.
- (2004). – Roland Baldus, Karthagische Münzen, in: Badisches Landesmuseum Karlsruhe (2004) 294–313.
- Bartetzky/Dmitrieva/Troebst (2005). – Arnold Bartetzky/Marina Dmitrieva/Stefan Troebst (Hrsgg.), *Neue Staaten – neue Bilder? Visuelle Kultur im Dienste staatlicher Selbstdarstellung in Zentral- und Osteuropa seit 1918* (Wien 2005) (= *Visuelle Geschichtskultur* 1).
- Beau/Graciet (2009). – Nicolas Beau/Catherine Graciet, *La régente de Carthage, main basse sur la Tunisie* (Paris 2009).
- Beau/Tuquoi (2011). – Nicolas Beau/Jean-Pierre Tuquoi, *Notre ami Ben Ali. L'envers du 'miracle tunisien'* (Paris 2011).
- Belkhodja (1998). – Tahar Belkhodja, *Les trois décennies de Bourguiba* (Paris 1999).
- Bénabou (1976). – Marcel Bénabou, *La résistance africaine à la romanisation* (Paris 1976).

- (1978). – Marcel Bénabou, Les Romains ont-ils conquis l’Afrique?, *Annales* 33 (1978) 83–88.
- Ben Hassen/Maurin (2004). – Habib Ben Hassen/Louis Maurin (éds.), *Oudbna (Uthina)* (Bordeaux 2004).
- Ben Younès (1987). – Habib Ben Younès, Trente années d’archéologie et d’histoire ancienne en Tunisie 1956-1986. Les faits, les idées, *Revue de l’Institut des belles-lettres arabes, Tunis* 50 (1987) 11–59.
- (1998). – Habib Ben Younès, *Carte nationale des sites archéologiques et des monuments historiques. Carte au 1/50.000. Mabdia 074. Sous la direction de Sadok Ben Baaziz* (Tunis 1998).
- Ben Younès/ Ben Younès (1997). – Habib Ben Younès/Alia Ben Younès, *Ganz Tunesien* (Barcelona 1997).
- Benseddik (2011). – Nacera Benseddik, From Colonialism to Pan-Arab Nationalism. The Roman Heritage in Algeria Today, in: Institute of Asian Cultures (ed.), *Cultural Heritage in the Resurgence of Nationalism* (Sophia 2011) 33–41.
- Born (2005). – Robert Born, Römer und/oder Daker. Zur symbolischen Funktionalisierung der Antike in Rumänien von 1918 bis 1989, in: Bartetzky/Dmitrieva/Troebst (2005) 257–271.
- Broise/Thébert (1993). – Henri Broise/Yvon Thébert (éds.), *Recherches archéologiques franco-tunisiennes à Bulla Regia II. Les architectures. 1. Les thermes memmiens. Étude architecturale et histoire urbaine* (Roma 1993).
- Deleuze (2008). – Magali Deleuze, Le Maghreb à l’Expo 67 (Tunisie, Maroc, Algérie), *Bulletin d’histoire politique* 17/1 (2008) 49–62.
- Desanges et al. (2010). – Jehann Desanges/Noel Duval/Claude Lepelley/Sophie Saint-Amans, *Carte des routes et des cités de l’Est de l’Africa à la fin de l’antiquité* (Turnhout 2010).
- Díaz-Andreu (2000). – Margarita Díaz-Andreu, Archaeology and Nationalism in Spain, in: Kohl/Fawcett (2000) 39–56.
- Díaz-Andreu/Champion (1996). – Margarita Díaz-Andreu/Timothy Champion (eds.), *Nationalism and Archaeology in Europe* (London 1996).
- Ennabli (1992). – Abdelmajid Ennabli, *Pour sauver Carthage: exploration et conservation de la cité punique, romaine et byzantine* (Paris 1992).
- Fales (2004). – Frederick Mario Fales, *Saccheggio in Mesopotamia. Il museo di Baghdad dalla nascita dell’Iraq a oggi* (Udine 2004).
- Fantar (1986). – M’hamed Hassine Fantar, 30 ans au service du Patrimoine, in: Harbi Riahi (1986) 327–337.

- (1992). – MPhamed Hassine Fantar (ed.), *Tunisia. Crossroads of Civilizations. Catalogue of the Archeological Exhibition* (Sevilla 1992).
- Fenwick (2008). – Corisande Fenwick, Archaeology and the Search for Authenticity: Colonialist, Nationalist, and Berberist Visions of an Algerian Past, in: Fenwick/Wiggins/Wythe (2008) 75–88.
- Fenwick/Wiggins/Wythe (2008). – Corisande Fenwick/Meredith Wiggins/Dave Wythe (eds.), *TRAC 2007: Proceedings of the 17th Theoretical Roman Archaeology Conference* (Oxford 2008).
- Ferjaoui (2010). – Ahmed Ferjaoui (éd.), *Carthage et les autochtones de son empire du temps de Zama: Colloque international organisé à Siliana et Tunis du 10 au 13 Mars 2004: hommage à Mhamed Hassine Fantar* (Tunis 2010).
- (2011). – Ahmed Ferjaoui (éd.), *La Carthage punique. Diffusion et permanence de sa culture en Afrique antique. Actes du 1er séminaire, Tunis, 28 décembre 2008* (Tunis 2011).
- Février (1989/90). – Paul-Albert Février, *Approches du Maghreb romain*, 2 vol. (Aix-en-Provence 1989/90).
- Galaty/Watkinson (2004a). – Michael L. Galaty/Charles Watkinson (ed.), *Archaeology under Dictatorship* (New York 2004).
- (2004b). – Michael L. Galaty/Charles Watkinson, The Practice of Archaeology under Dictatorship, in: Galaty/Watkinson (2004a) 1–17.
- Gutron (2010). – Clémentine Gutron, *L'archéologie en Tunisie (XIX^e-XX^e siècles). Jeux généalogiques sur l'Antiquité* (Paris 2010).
- Harbi Riahi (1986). – Mounira Harbi-Riahi (éd.), *30 ans au services du patrimoine: de la Carthage des phéniciens à la Carthage de Bourguiba: année du patrimoine* (Tunis 1986).
- Hassan (1998). – Fekri A. Hassan, *Memorabilia. Archaeological Materiality and National Identity in Egypt*, in: Lynn Meskell (ed.), *Archaeology under Fire. Nationalism, Politics and Heritage in the Eastern Mediterranean and Middle East* (London/New York 1998) 200–216.
- Hazbun (2008). – Waleed Hazbun, Images of Openness, Spaces of Control: The Politics of Tourism Development in Tunisia, *Arab Studies Journal* 16/1 (2008) 10–35.
- Horn/Rüger (1979). – Heinz G. Horn/Christoph B. Rüger (Hrsgg.), *Die Numider. Reiter und Könige nördlich der Steppe* (Bonn 1979).
- Kaiser (2000). – Timothy Kaiser, Archaeology and Ideology in Southeast Europe, in: Kohl/Fawcett (2000) 99–119.

- Khanoussi/Maurin (2000). – Mustapha Khanoussi/Louis Maurin (éds.), *Dougga, Fragments d'histoire. Choix d'inscriptions latines éditées, traduites et commentées (Ier – IVe siècles)* (Bordeaux 2000).
- Klibi (2012). – Chedli Klibi, *Habib Bourguiba, radioscopie d'un règne* (Orléans 2012).
- Kohl/Fawcett (2000). – Philip L. Kohl/Clare Fawcett (eds.), *Nationalism, Politics, and the Practice of Archaeology* (Cambridge 2000).
- Laroui (1970). – Abdallah Laroui, *L'histoire du Maghreb. Un essai de synthèse* (Paris 1970).
- Leveau (1978). – Philippe Leveau, La situation coloniale de l'Afrique romaine, *Annales ESC* 33 (1978) 89–92.
- Le jeune homme (2010). – Le jeune homme de Byrsa à Carthage, *Exposition au Musée National de Carthage, Octobre 2010 – Mars 2011* (Tunis 2010).
- Maoudoud (1986). – Khaled Maoudoud, Les stèles funéraires, in: Harbi Riahi (1986) 225–239.
- Mattingly (1996). – David Mattingly, From one Colonialism to another: Imperialism and the Maghreb, in: Jane Webster/Nicholas J. Cooper (eds.), *Roman Imperialism: Post-colonial Perspectives* (Leicester 1996) 49–70.
- Ministry of Culture (1997). – Ministry of Culture, *Tunisian Women through the Ages. Exhibition. Palais de Abdallya, La Marsa, November 1997* (Tunis 1997).
- Nowotny (2009). – Claudia Nowotny, *Die Bedeutung des Nationenkonzepts im kolonialen und postkolonialen Kontext. Eine Analyse anhand des ehemaligen französischen Protektorats Tunesien* (München 2009).
- Picard (1954). – Gilbert-Charles Picard, Mactar, *Bulletin Economique et Social de la Tunisie* 90 (1954) 3–18.
- (1963/64). – Gilbert-Charles Picard, Le problème du portrait d'Hannibal, *Karthago* 12 (1963/64) 29–41.
- Picard et al. (1977). – Gilbert-Charles Picard et al., *Recherches archéologiques franco-tunisiennes à Mactar I. La maison de Vénus* (Roma 1977).
- Podeh (2011). – Elie Podeh, *The Politics of National Celebrations in the Arab Middle East* (Cambridge 2011).
- Rakob (1974). – Friedrich Rakob, Das Quellenheiligtum in Zaghouan und die römische Wasserleitung nach Karthago, *MDAI(R)* 81 (1974) 41–89.
- (1979). – Friedrich Rakob, Numidische Königsarchitektur, in: Horn/Rüger (1979) 119–171.
- Sanmartí/Kallala (2011). – Joan Sanmartí/Nabil Kallala et al., *Althiburos I. La fouille dans l'aire du capitole et dans la nécropole méridionale* (Tarragona 2011) (= *Documenta* 18).

- République Tunisienne (2013). – République Tunisiëne, *Ministère de la Culture, Patrimoine spolié, Patrimoine récupéré. Exposition Archéologique Temporaire. Musée de Carthage. 11 Janvier – 31 Mars 2013* (Tunis 2013).
- Schnapp (1996). – Alain Schnapp, French Archaeology between National and Cultural Identity, in: Díaz-Andreu/Champion (1996) 48–67.
- Slim (1986). – Hédi Slim, La Tunisie à l'époque romaine, in: Harbi Riahi (1986) 199–201.
- Stiehl (2011). – Tim Stiehl, Public Diplomacy *gleich* Nation Branding? *Eine theoretische Abgrenzung zweier Konzepte zur Außendarstellung von Staaten* (Saarbrücken 2011).
- Thébert (1978). – Yvon Thébert, Romanisation et déromanisation en Afrique: histoire décolonisée ou histoire inversée?, *Annales* 33 (1978) 64–82.
- Trousset (1995). – Pol Trousset (éd.), *Monuments funéraires. Institutions autochtones. V^e colloque international sur l'histoire et l'archéologie de l'Afrique du Nord. Pau, octobre 1993* (Paris 1995).
- Trümpler (2008). – Charlotte Trümpler (Hrsg.), *Das große Spiel. Archäologie und Politik zur Zeit des Kolonialismus (1860–1940)* (Köln 2008).
- Vallardi (1977). – Antonio Vallardi, *Tunisia. Guida del Turista* (München 1977).
- van Dommelen (2014). – Peter van Dommelen, Punic Identities and Modern Perceptions in the Western Mediterranean, in: Josephine Crawley Quinn/Nicolas Vella (eds.), *The Punic Mediterranean. Identities and Identification from Phoenician Settlement to Roman Rule* (Cambridge 2014) 42–57.
- von Hesberg (2006). – Henner von Hesberg, Das Mausoleum des Augustus – der Vater des Vaterlandes und sein Grabmal, in: Elke Stein-Hölkeskamp/Karl-Joachim Stein-Hölkeskamp (Hrsgg.), *Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt* (München 2006) 340–361.
- von Rummel (in Vorbereitung). – Philipp von Rummel, *Die Anfänge der Christlichen Archäologie in Nordafrika (Africa Proconsularis/Numidien)* (in Vorbereitung).
- Yacoub (1970). – Mohamed Yacoub, *Le Musée de Bardo* (Tunis 1970).

Abbildungsverzeichnis und -nachweise

- Abb. 1: Staatswappen Tunesiens (1956).
<http://www.studentsoftheworld.info/sites/pays/1114.php>.
- Abb. 2: ½-Dinar-Note mit Portrait Bourguibas und Kapitols Thuggas (1958). <http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/1-2%20Dinar/3348> (Tod Hunt).
- Abb. 3: ½-Dinar-Note mit Portrait Bourguibas und Phantasieszene (1965).
<http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/5%20Dinars/3352> (Tod Hunt).
- Abb. 4: 1-Dinar-Note mit Portrait Bourguibas und Neptun-Hippocampus-Quadriga (1965).
<http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/5%20Dinars/3354> (Tod Hunt).
- Abb. 5: 5-Dinar-Note mit Portrait Bourguibas und Ehrenbogen in Sbeitla (1965). <http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/5%20Dinars/3355> (Tod Hunt).
- Abb. 6: 5-Dinar-Note mit Portrait Bourguibas und Amphitheater von El Djem (1972).
<http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/5%20Dinars/3362> (Tod Hunt).
- Abb. 7: 5-Dinar-Note mit Portrait Bourguibas und Konglomerat (1973).
<http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/5%20Dinars/3367> (Tod Hunt).
- Abb. 8: 10-Dinar-Note mit Portrait Bourguibas und religiösen Bezügen (1973).
<http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/10%20Dinars/3370> (Tod Hunt).
- Abb. 9: 20-Dinar-Note mit Portrait Bourguibas und Amphitheater von El Djem (1980).
<http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/20%20Dinars/3376> (Tod Hunt).
- Abb. 10: Sonderemission der 1-Dinar Münze (1969). <http://www.mashops.com/hardelt/item.php?id=17239&lang=jp&curr=EUR> (Claus Hardelt).
- Abb. 11: Plan Karthago (2013). Stefan Ardeleanu von www.maps.google.com.

- Abb. 12: Ben Ali – Plakat im Quellenheiligtum von Zaghouan (2011). Paul Scheding.
- Abb. 13: Ben Ali – Plakat im Amphitheater von El Djem (2011). Paul Scheding.
- Abb. 14: 5-Dinar-Note mit Zahl 7, phönizischem Schiff und sog. Hannibal-portrait (1993).
<http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/5%20Dinars/3386> (Tod Hunt).
- Abb. 15: 10-Dinar-Note mit Dido, punischen Häfen, Zahl 7 und Kapitol von Dougga (2005).
<http://banknoteworld.com/banknote/tunisia/10%20Dinars/3394> (Morris Lawing).
- Abb. 16: 500-Millime-Briefmarke mit dem Dialog der Zivilisationen (2001).
<http://www.tunisia-stamps.tn/french/2001/f1648.htm> (Rim Zayani Afif).
- Abb. 16a: 2350-Millime-Briefmarke mit Logo des Chaire Ben Ali, inspiriert durch ein römisches Mosaik aus dem Museum in Sousse (2006).
<http://www.tunisia-stamps.tn/french/2006/f1779.htm>.
- Abb. 17: 390-Millime-Briefmarke mit Amphitheater von Oudhna aus der Serie „Sites et Monuments archéologiques de Tunisie“ (2002).
<http://www.tunisia-stamps.tn/french/2002/f1667.htm>.
- Abb. 18: Erste Doppelseite des Katalogs der Ausstellung „*Tunisian Women through Times*“ unter der Schirmherrschaft Ben Alis (1997). Ministry of Culture (1997), erste Doppelseite.

Abbildungen



Abb. 1



Abb. 2 (Vorderseite)



Abb. 2 (Rückseite)



Abb. 3 (Rückseite)



Abb. 4 (Rückseite)



Abb. 5 (Rückseite)



Abb. 6 (Rückseite)



Abb. 7 (Rückseite)



Abb. 8 (Rückseite)



Abb. 9 (Vorderseite)

Die Rolle der Antike in der Repräsentation tunesischer Autokraten



Abb. 10

Stefan Ardeleanu



Abb. 11



Abb. 12

Die Rolle der Antike in der Repräsentation tunesischer Autokraten



Abb. 13



Abb. 14 (Vorderseite)



Abb. 14 (Rückseite)



Abb. 15 (Vorderseite)



Abb. 15 (Rückseite)

Stefan Ardeleanu



Abb. 16



Abb. 16a



Abb. 17

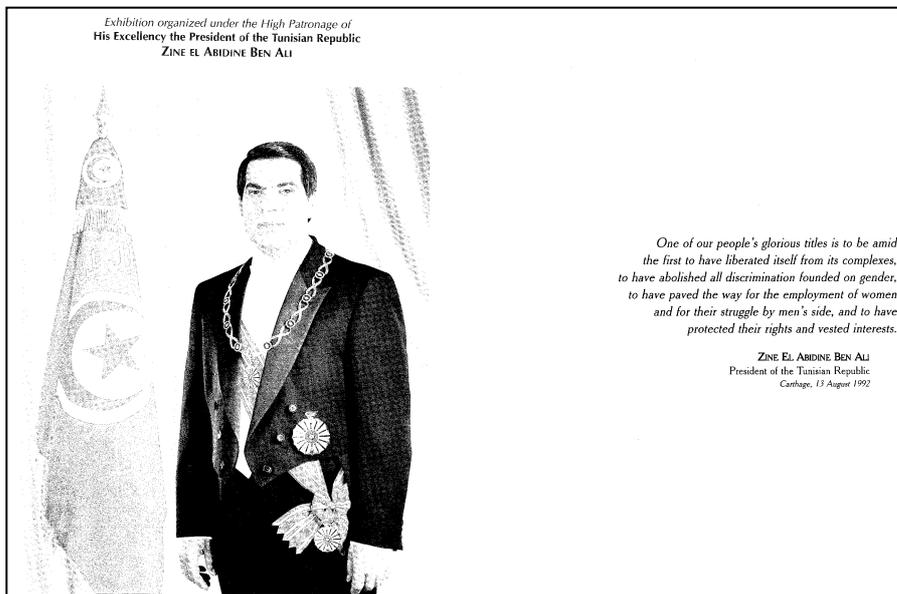


Abb. 18

www.thersites.uni-mainz.de

